Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: B.-Linden, Hattinger Str. 804 / Postfach 9 / Ruf 81657 u. 63119, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Fernsprecher: Nr. 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 5 — Freitag, 7. Januar — 1944

Wendell Willkie von Stalin schwer gerüffelt

Scharfe Antwort der „Prawda" an Willkie — Der Kreml äußerst empfindlich in Fragen der sowjetischen Westgrenze

Stockholm, 7. Januar. Wendell Willkie, der sich bekanntlich bei der nächsten Wahl um den Posten des Präsidenten der USA. bewirbt, hatte in einem Neujahrsartikel der „New York Times" ganz am Rande und sehr vorsichtig auch die Frage berührt, wie sich wohl die Sowjetunion zu dem Schicksal Finnlands, Polens, des Baltikums und des Balkans stellen werde. Willkie als ein blinder Anbeter des Bolschewismus und eifriger Fürsprecher der bolschewistischen Ideen, hatte keineswegs die Absicht, dem Kreml irgendwie zu nahe zu treten; aber er muß nun erfahren, daß selbst das leise Antasten der Frage der Nachkriegsgrenzen die amtlichen Sowjetkreise zu einem wilden Wutschnauben reizt; denn in dieser Frage ist man in Moskau ganz besonders empfindlich. So hat denn Wendell Willkie gründlich daneben getreten und hat eine Abfuhr erhalten, die ihm sicherlich für einige Zeit den Atem verschlagen dürfte. Seine ganz bescheidene Anfrage wird von der „Prawda" in einem besonders zynischen und scharfen Artikel beantwortet, der zweifellos von Stalin selbst inspiriert, wenn nicht gar verfaßt ist. Die „Prawda" fährt Wendell Willkie ganz gehörig über den Mund und belehrt ihn, daß er sich nicht um Dinge kümmern soll, die ihn und die USA nicht das geringste angehen.

Mit einer brutalen Offenheit gibt der Kreml-Diktator in diesem geradezu sensationellen „Prawda"-Artikel die wahren Ziele des Bolschewismus bekannt, Ziele, über die der Bolschewismus mit sich nicht handeln läßt. So bemerkt die „Prawda" zum Schicksal der Baltenstaaten wörtlich:

„Es ist an der Zeit, sich darüber klar zu werden, daß die sogenannte Frage der baltischen Staaten eine interne Angelegenheit der Sowjetunion ist, in die sich Willkie nicht einmischen sollte."

Diese Worte beseitigen Zweifel und zerstören etwa noch gehegte Illusionen. „Es bedeutet gar nichts, wenn die „Prawda" Willkie weiter erwidert, wer immer sich für eine solche Frage interessiere, solle sich an die „sowjetische Verfassung und die demokratischen Volksabstimmungen" erinnern, die in jenen Republiken bereits stattgefunden hätten, und solle daran denken, daß die Sowjetunion wisse, wie sie ihre Verfassung schütze. Mit einem drohenden Unterton spielt hier die „Prawda" auf jenen bekannten Wahlschwindel an, den Stalin seinerzeit bei Besetzung der Baltenstaaten anwendete. Es ist zur Genüge bekannt, wie die sogenannten Wahlen und Volksabstimmungen in den baltischen Staaten zustande kamen und mit welchen rücksichtslosen Mitteln die baltischen Völker vergewaltigt wurden. Solche „Volksabstimmungen und Wahlen" gehören zu den beliebten Bluff- und Agitationsaktionen des Kremls, die auf einer Linie liegen mit der angeblichen Auflösung der Komintern, der Wiedereinsetzung des Patriarchen Sergius und dergleichen mehr. Das alles sind Tricks, mit denen die Sowjets den Demokratien, die betrogen werden wollen, Sand in die Augen streuen.

Die „Prawda" läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß der Bolschewismus die baltischen Staaten glatt zu vereinnahmen gedenkt, ohne Rücksicht auf den Volkswillen und ohne seine anglo-amerikanischen Verbündeten zu fragen.

„Was Finnland und Polen anlangt, von den Baltenstaaten gar nicht zu reden, so weiß die Sowjetunion allein, wie sie mit ihnen zu verfahren hat und Willkies Hilfe wird dabei nicht benötigt."

Das ist die zweite Ohrfeige für Wendell Willkie und die USA. Auch hier beseitigen die Ausführungen der „Prawda" letzte in USA. vielleicht noch bestehende Zweifel.

Das sowjetamtliche Blatt erklärt klar und unmißverständlich, daß es sich jede Einmischung in der Frage des Schicksals von Finnland, Polen und den Baltenstaaten ganz entschieden verbittet. Diese Dinge gehen Wendell Willkie nichts an, und ebensowenig wie die USA-Politiker überhaupt.

Der „Prawda"-Artikel ist als die offizielle Stellungnahme Stalins aufzufassen. Er belehrt Roosevelt und seine Kumpane darüber, daß in Moskau jeder Versuch einer Mitbestimmung über die Frage der europäischen Nachkriegsgrenzen als Unfreundlichkeit aufgefaßt wird. Die Sowjetunion braucht ihre westlichen Verbündeten nur insoweit, als sie von ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel erwartet. Alles, was darüber hinausgeht, betrachtet der Kreml als ureigenste Angelegenheit, in die die Verbündeten ihre Nase nicht hineinzustecken haben.

Eine solche „Prawda"-Erklärung wenige Wochen nach den Konferenzen von Kairo und Teheran ist besonders aufschlußreich. Hatte doch die anglo-amerikanische Agitation mit dem stärksten Stimmaufwand erklärt, man habe sich bei diesen Beratungen bestens verstanden und sei in allen Fragen völlig einig gewesen. „Wir schieden als Freunde", so hieß es in dem Washingtoner Kommuniqué zu Teheran. Jetzt zeigt sich, daß dieser Freundschaft mit den Bolschewisten sehr enge Grenzen gezogen sind, und daß es nicht ratsam für die USA. ist, über diese Grenzen auch nur ganz vorsichtig einmal hinwegzusehen.



Die Rollbahn wurde zur Schlammbahn. Plötzlich einsetzender Regen verwandelte wieder einmal die Rollbahn in einen undurchdringlichen Morast. Zugmaschinen und Trecker müssen helfend eingreifen, um die Kolonnen weiterzubringen. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Vorpahl)

Befestigungen von riesigen Ausmaßen

Allein ein Pionierbataillon verlegte 102 532 Minen — Die Befestigungen der Küstengebiete des Mittelmeeres

Berlin, 7. Jan. Ebenso wie der Atlantik-Wall im Norden und Westen von Europa wurden inzwischen auch die Küstengebiete des Mittelmeeres befestigt.

Ein Pionierbataillon im Abschnitt einer einzigen Infanteriedivision meldet im Mittelmeerraum für das Jahr 1943 die Verlegung von 102 532 Minen. Schon im ersten Vierteljahr begannen die Züge, die weit auseinandergezogen den Infanteriebataillonen zugeteilt waren, mit der Anlage von Minenfeldern, die als Riegel von Stützpunkt zu Stützpunkt verlaufen und für den Gegner besonders geeignete Landeplätze in umfassenden Maße gegen Panzer und Landungstruppen sichern. Gleichzeitig wurden auf den Küstenstreifen des Mittelmeers Hindernisse angelegt und Flammenwerfer eingebaut, die nicht nur die Panzergräben sichern, sondern, weit vorgeschoben, eine erste Sicherungslinie von Widerstandsnestern bilden, die mit Geschützen größeren und kleineren Kalibers ausgestattet sind.

Einer anglo-amerikanischen Invasion steht eine Befestigungsanlage von gigantischen Ausmaßen entgegen. Die gesamte Front von Norwegen über Dänemark, entlang der deutschen Nordseeküste, am Kanal und am Atlantik ist in einer Länge von etwa 5000 Kilometer ein Befestigungswerk von Bunkern und Kampfständen, mit Tausenden von Geschützen aller Kaliber, und einer kampferprobten Truppe.

Montgomery mit Tränen in den Augen

Die achte Armee ist die einzige kampferfahrene auf britischer Seite

Berlin, 7. Jan. General Bernard Montgomery verabschiedete sich am Montag von der achten Armee, deren Kommando jetzt über ein Jahr lang in seinen Händen lag. „Mit Tränen in den Augen" sprach er dreißig Minuten lang, wie Reuter berichtet, zu seinen Leuten: „Es fällt mir nicht leicht, dieser Armee Lebewohl zu sagen, doch dürfen wir die heutige Zeit als eine Zeit der Freude und des Lachens und nicht als eine Zeit der Betrübnis ansehen. Wahrscheinlich bin ich lange genug bei dieser Armee gewesen. Es ist Zeit, daß ich mich an einen anderen Ort begebe, und daß jemand anders Euch neue Ideen und neue Befehle gibt". Im Anschluß daran verlas er den Befehl, der ihn nach England zurückruft, um unter General Eisenhower das Kommando der britischen Armee zu übernehmen.

Dieser britische General ist zweifellos eine merkwürdige Persönlichkeit im britischen Heereswesen. Ohnehin dürfte ein Feldherr, der eine halbe Stunde lang redet, allein zu dem Zwecke, sich von seinen Leuten zu verabschieden, eine seltene Erscheinung sein. Schon Blücher sagte einmal, daß in Kriegszeiten der Einsatz ganz verschiedenartige Formen anzunehmen pflege: Der eine kämpfe mit dem Sabel, der andere mit dem Schnabel! General Montgomery scheint es für zweckmäßig zu halten, beide Formen zu wählen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß er erst vor drei Wochen, als er den Generalangriff auf Rom befahl, der achten Armee dadurch Mut zu machen suchte, daß er seinen Befehl mit den Worten schloß: „Weidmannsheil!" Er gab sich damals offenbar noch der kühnen Hoffnung hin, zum Weihnachtsfeste als Sieger in die ewige Stadt einziehen zu können und dort einen ähnlichen Empfang erleben zu dürfen wie Karl der Große. Daraus ist zur allgemeinen Enttäuschung der Briten und Amerikaner dank der gründlichen Antwort, die auf seinen Jagdruf ihm unsere deutschen Soldaten an den Ostabhängen der Abruzzen gegeben haben, nichts geworden.

Dies bedauert niemand mehr als General Montgomery, der nur mit großer Bitterkeit zur Kenntnis nahm, daß die britische und amerikanische Presse die Langsamkeit des italienischen Feldzuges nahezu Tag für Tag bemängeln. Ein Trost ist ihm freilich geblieben: „Wenn ich mich jetzt nach England begebe", sagte er in seiner Abschiedsrede", möchte ich gern einige meiner erfahrenen Mitarbeiter mit mir nehmen, da die achte Armee die einzige kampferfahrene Armee auf britischer Seite ist." Diese Feststellung aus berufenem Munde dürfte wohl schon sehr bald in Amerika, in der Sowjetunion und in Tschungkingchina ein kräftiges Echo finden. Die Engländer haben in diesem zweiten Weltkrieg a priori versucht, ihre eigenen Leute zu schonen und an ihrer Stelle die Truppen der Dominions und der Kolonien kämpfen zu lassen. Noch lieber schickten sie ihre Alliierten ins Feuer. Diese mußten die großen Blutopfer tragen, während das britische Blut nach Möglichkeit geschont wurde. Auch das hat jetzt aufgehört. Auf Befehl Stalins muß jetzt die zweite Front im Westen Europas errichtet werden. Deswegen verläßt General Montgomery den italienischen Kriegsschauplatz, auf dem er sein Ziel nicht erreichte, um unter dem Amerikaner Eisenhower seine Erfahrungen in Westeuropa fortzusetzen.

Buenos Aires. Der Außenminister von Honduras Salvador Aguirre ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Silverio Lainez.

Politische Kurznachrichten

Rom. Das italienische Ministerium für die nationale Verteidigung, wie der Name des früheren italienischen Kriegsministeriums nach der Gründung der neuen faschistischen Republik lautete, erhält jetzt die amtliche Bezeichnung „Ministero delle Forze Armate (Wehrmachtsministerium).

Rom. Auf Befehl des Duce hat der Generalsekretär der faschistischen republikanischen Partei angeordnet, daß bei jeder Ortsgruppe der Partei ein militärisches Meldebüro eingerichtet wird, das alle dienstpflichtigen Jahrgänge zu erfassen hat.

Rom. Durch Dekret des Duce wurde Fabrizio Stolti zum Präsident der italienischen „Arbeit und Freude"-Organisation Dopolavoro ernannt.

Rom. Im Palazzo Venezia fand laut Agenzia Stefani am Mittwoch die Uebergabe wertvoller kunsthistorischer Schätze aus den Museen in Neapel an die italienische Regierung statt. Es handelt sich um kostbare Stücke, die deutsche Soldaten in ähnlicher Weise wie das kürzlich den päpstlichen Behörden übergebene unersetzbare Archiv und die Bibliothek der Benektiner-Abtei von Monte Cassino inmitten der Kampfhandlungen in Sicherheit brachten. Die Stücke waren in 600 Kisten verpackt, zu deren Transport 40 große Lastautos benötigt wurden.

Mailand. Bei dem letzten Terrorangriff auf Pistoia sind wertvolle Kulturdenkmäler vernichtet worden. Mehrere Bomben schlugen auf dem historischen Domplatz ein und beschädigten Monumente von hohem künstlerischen Wert, darunter den Gerichtspalast und das Baptisterium. Auch die alte St.-Pauls-Kapelle wurde schwer getroffen.

Vigo. Den USA-Finanzjuden winkt ein neues großes Geschäft. Der schon seit Jahren geplante Verkauf alter USA-Maschinen der verschiedensten Industriezweige an Ibero-Amerika soll jetzt durchgeführt werden. Das Staatsdepartement habe über seine diplomatischen Vertreter Käufer gesucht und angeblich auch in großer Zahl gefunden. Die USA-Fabriken seien äußerst interessiert daran „veraltete aber immerhin noch brauchbare" Maschinen abzustoßen.

Stockholm. Wie Reuter aus Philadelphia meldet, streiken seit Donnerstag früh 8500 Arbeiter der Cramp Shipbuilding Company wegen interner Arbeitsstreitigkeiten. Tausende von Nachtschichtarbeitern folgten abends diesem Beispiel.

Was wird Deutschland tun?

Hinter der lärmenden Großsprecherei im Lager unserer Feinde verbirgt sich eine auffallende und ständig zunehmende Nervosität, seit Roosevelt und Churchill sozusagen ihre Seele Stalin verkauft haben. Man spricht vom Morgen bis zum Abend von der geplanten Invasion in Europa, und selbst in den Träumen des nachts wird man diese Welt der gegenwärtigen Vorstellungen nicht los. In der Presse des Gegners findet man tagtäglich Ratschläge von berufener und nichtberufener Seite, wie man eine Invasion am besten bewerkstelligt und vor allem, was man tun und was man lassen soll. Dabei schlüpft immer wieder das Eingeständnis durch, daß Deutschland über eine unberechenbare militärische Kraft verfügt, zu der obendrein noch unvorstellbare Ueberraschungen gerechnet wrden müssen.

So sehr man auch einen richtigen Invasionsrummel aufgezogen hat, scheint man der eigenen militärischen Stärke nicht unbedingt zu vertrauen, denn — das ist in diesem Augenblick aufschlußreich — man kommt immer wieder auf jene alte Hoffnung zurück, Deutschland durch eine Hochflut von Lügen und phrasenreichen Versprechungen ins Wanken zu bringen und die deutsche Moral durch die Terrorangriffe so zu erschüttern, daß man vielleicht das große Risiko einer Invasion doch nicht auf sich zu nehmen braucht.

Zwei Dinge sind es, die erschaudern machen, sobald man in Feindeslager daran denkt: einmal die bange Frage, was Deutschland tun wird. Man scheint da vor bösen Ueberraschungen nicht sicher zu sein, so daß sich der amtliche Kommentar der englischen Luftwaffe am Mittwoch der Ankündigung nicht enthalten kann, Großbritannien müsse noch mit schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe rechnen. Großbritannien so heißt es weiter, wäre als ein Land der Verrückten zu bezeichnen, wenn es sich der Hoffnung hingeben wolle, daß es nicht mehr eines schönen Tages einen schweren Schlag zu erwarten hat. Also man ahnt Schlimmes.

Auch der nordamerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß ist es bei ihren Betrachtungen über das Thema der Invasion durchaus nicht wohl zumute. Sie schreibt wörtlich: „Wir müssen uns mit der grausamen Tatsache bekanntmachen, daß selbst unter den günstigsten Voraussetzungen die Verluste der Landungstreitkräfte furchtbar schwer sein werden." Besonders groß werde der Verlust an Schiffen und Truppen sein. Die Agentur tröstet sich mit der Vermutung, daß das nordamerikanisch-englische Oberkommando alle nur denkbaren Maßnahmen trifft um die ernsten Gefahren zu verringern.

Wenn man diese gegnerischen Betrachtungen vernimmt, wird man das Gefühl nicht los, daß man nur zögernd an das Risiko der Invasion herangeht und geradezu unter einem Zwang handelt, wenn man sich endlich zum Kampfe stellen will, nachdem man bisher stets versucht hat, sich im großen und ganzen davor zu drücken. Aber Stalin hat in Teheran ultimativ die Invasion gefordert, weil er nicht mehr allein die ungeheuren Blutopfer dieses Krieges tragen will. Im übrigen hat der Badoglio-Verrat nicht die erwarteten Hoffnungen erfüllt, so daß man sich nun wohl oder übel zum entscheidenden Waffengange stellen muß.

Zu dem Rätselraten, das in London über die praktischen und theoretischen Möglichkeiten der Errichtung einer zweiten Front in Europa herrscht, liefert auch der bekannte britische Militärschriftsteller Liddell Hart einen Beitrag. Seine Betrachtungen laufen darauf hinaus, daß bei der geplanten Invasion Europas durch die Anglo-Amerikaner das psychologische Moment doch schließlich ausschlaggebend sein müsse. Die britische Oeffentlichkeit tue gut daran, warnt Liddell Hart, ihre Hoffnungen auf einen Erfolg dieses Unterneh-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

97 Terrorflugzeuge in 24 Stunden

Heftige Kämpfe bei Schitomir — Abwehrerfolg bei Propoisk — Wechselvolle Kämpfe bei Witebsk — Sowjetangriffe bei Kriwoi Rog und Kirowograd

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets nördlich Kriwoi Rog und östlich Kirowograd ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Die schweren Kämpfe, bei denen gestern 149 Panzer abgeschossen wurden, sind in vollem Gange.

Im Kampfraum von Schitomir griffen die Bolschewisten besonders nordwestlich Berditschew mit unverminderter Heftigkeit an. Starke Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen wirksam in die Kämpfe ein. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und zerschlugen feindliche Kräfte.

Westlich Propoisk wurde gestern trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes ein voller Abwehrerfolg erzielt. Die Sowjets hatten schwere blutige Verluste.

Südöstlich und nordwestlich Witebsk kam es bei erneuten feindlichen Durchbruchsversuchen zu schweren wechselvollen Kämpfen. Die immer wieder gegen unsere Stellungen anrennenden Bolschewisten wurden abgewiesen, einige vorübergehend verlorengegangene Ortschaften im Gegenangriff wieder genommen.

Nördlich Newel scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Der Feind verlor an der Ostfront gestern 226 Panzer.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front griffen Nordamerikaner im Raum nordwestlich Mignano und westlich Venafro nach starker Artillerievorbereitung an. Sie wurden bis auf örtliche Einbrüche, die abgeriegelt werden konnten, blutig abgewiesen. Die Kämpfe mit dem sich verstärkenden Gegner dauern an. An der Adriaküste scheiterten schwächere feindliche Vorstöße.

Bei Tagesangriffen britisch-nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Kiel sowie gegen Orte in Westdeutschland und den besetzten Westgebieten wurden in erbitterten Luftkämpfen nach bisher vorliegenden Meldungen 81 feindliche Flugzeuge, darunter 63 viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht verlor die britische Luftwaffe bei einem Terrorangriff auf Stettin nach unvollständigen Meldungen außerdem 16 viermotorige Bomber. In den Wohnvierteln der angegriffenen Städte entstanden zum Teil schwere Schäden.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verlorengegangen sind. In der gleichen Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Drei Flieger — drei Eichenlaubträger

Neue Verleihungen der hohen Auszeichnung an vorbildliche Soldaten

Berlin, 7. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Walther Krauß, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 363., Leutnant Horst Hannig, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 364., und Leutnant Hans-Arnold Stahlschmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 365. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Wenn der Führer jetzt diesen drei Fliegeroffizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, so ehrte er damit neben ihrer nachahmenswerten Leistung ihre großen Erfolge. Hauptmann Krauß und Leutnant Hannig starben den Heldentod, während Leutnant Stahlschmidt von einem Feindflug nicht zurückkehrte.

Hauptmann Walther Krauß stammt aus Erlangen, wo er als Sohn eines Arztes am 11. Dezember 1917 geboren wurde. Aus der Infanterie hervorgegangen, kam er 1937 zur Luftwaffe. Im Westfeldzug vollbrachte er als Flugzeugführer wie als Beobachter in einer Fernaufklärungsstaffel hervorragende Leistungen. Schon am 19. 7. 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert, erhielt er zehn Tage später als erster Aufklärer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Später wurde er Sturzkampfflieger. Er war ein willensstarker und oft tollkühner Soldat, dessen Tatkraft mit der Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgaben wuchs.

Leutnant Horst Hannig, als Sohn eines Justizsekretärs am 13. November 1921 in Frankenstein geboren, war Schlesier. Wie so viele seiner Kameraden empfing er erste fliegerische Eindrücke und Schulung als Segelflieger in der HJ. und im NS.-Fliegerkorps. Er trat erst mehrer Monate nach Kriegsausbruch in die Luftwaffe ein und errang bei seinem ersten Einsatz als Jagdflieger an der Ostfront, seiner ersten Feindberührung überhaupt, den ersten Luftsieg. Als 19jähriger schoß er 30 feindliche Flugzeuge ab. Nach dem 48. Luftsiege erhielt er am 9. 5 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der frische, junge Offizier führte trotz seiner Jugend bereits mit Umsicht eine Staffel. Nach 98 Luftsiegen fiel er im Einsatz gegen England an der Kanalküste.

Westfale ist der als Sohn eines Fabrikanten am 15. September 1920 in Kreuztal, Kr. Siegen, geborene Leutnant Hans-Arnold Stahlschmidt, Kampfgefährte und Freund des unvergeßlichen Hauptmanns Hans Joachim Marseille. Siegreich kämpfte auch er im Mittelmeerraum und in Afrika gegen die englische Luftwaffe. Als er, der auch in zahlreichen Tiefangriffen in hervorragender Weise Schneid und Kühnheit bewies, 40 Luftsiege errungen hatte, erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er war ein weit über seine Jahre hinaus reifer Mensch, der neben den rein kämpferisch-soldatischen anerkannte Führereigenschaften besaß.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 7. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Sixt, Kommandeur einer Infanteriedivision; Leutnant Otto Gaillinger, Kompanieführer in einem Infanteriebataillon; Leutnant d. R. Franz Kretschmer, Zugführer in einem Panzerjägerregiment; Oberfeldwebel Ludwig Fleischmann, Zugführer in einem Jägerregiment.

Was wird Deutschland tun?

(Fortsetzung von der 1. Seite)

mens nicht auf rein militärische Faktoren zu stützen, denn trotz der materiellen Mittel, über welche die amerikanische Kriegführung heute verfüge, sei die Ueberlegenheit der Deutschen im Kampf beispielsweise gegen Frankreich 1940 größer gewesen. Man dürfe sich daher keineswegs in Großbritannien und USA auf rasche entscheidende Erfolge gefaßt machen. Darüber hinaus müsse die anglo-amerikanische Armee vor allem ein Hindernis überwinden, welches die deutschen Armeen in Frankreich nicht vor sich gehabt hätten, nämlich auf dem Festland festen Fuß zu fassen. Was diese Operationen anbetreffe, so lägen bis jetzt trotz der Erfahrungen in Italien noch keine Schlüsse darüber vor.

Rein militärisch gesehen sei die Gefahr eines Erschöpfungskampfes für die anglo-amerikanischen Armeen bei einem möglichen Angriff gegen Europa keineswegs ausgeschlossen, und dies trotz der Theorie von der reinen Materialschlacht, für die man sich in den anglo-amerikanischen Ländern so begeistere. Die Möglichkeit einer Entscheidung im Jahre 1944 hänge, stellt Liddell Hart fest, in größerem Maßstab von den geistigen Faktoren ab, als man in der letzten Zeit wiederum angenommen habe. Die Hauptfrage bestehe immer noch darin, wie man das deutsche Volk dazu bringen könne, die von ihm erreichte starke militärische Position in Europa aufzugeben, bevor die Anglo-Amerikaner gezwungen seien, Meter um Meter unter blutigen Verlusten wie in Süditalien zu erobern.

Rumänischer General mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 7. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Mociulschi, Kommandeur einer rumänischen Gebirgs-Division.

Generalmajor Leonhard Mociulschi, am 25. 3. 1889 als Sohn des Landwirts Mociulschi in Siminiciu, Kreis Botosani (Rumänien) geboren, hat durch geschickten Angriff seiner Division starke feindliche Kräfte südlich Kertsch vernichtet. Inmitten seiner Infanteristen führte der General bei diesen Kämpfen den Sturm persönlich zu vollem Erfolg.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung an General Mociulschi wird gleichzeitig die Tapferkeit der rumänischen Verbände gewürdigt, die in treuer Waffenkameradschaft mit den deutschen Truppen im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Generalmajor Mociulschi, der bei der rumänischen Infanterie eintrat und 1912 zum Leutnant befördert wurde, ist ein besonders bewährter Truppenoffizier und Inhaber hoher rumänischer Auszeichnungen. Seit 1942 ist er Kommandeur einer Gebirgs-Division und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Rommel in den besetzten Westgebieten

Berlin, 7. Januar. Im Verlaufe seiner Inspektionsreise durch die Verteidigungsanlagen der besetzten Westgebiete besichtigte Generalfeldmarschall Rommel eine Anzahl der zum Angriff bereitgestellten Panzer-Grenadier-Divisionen sowie zahlreiche Spezialverbände. Alarm und Gefechtsübungen bewiesen zum Teil im scharfen Schuß erneut den hohen Ausbildungszustand und Kampfwert der Truppe

Der neue Versuch der Sowjets

Die große Schlacht im Raum von Schitomir — Auf beiden Seiten starke Kräfte eingesetzt

Seit dem 24. Dezember, also seit ungefähr zwei Wochen, ist im Raum von Schitomir eine neue große Schlacht im Gange, die im Laufe ihrer Entwicklung stärker als es bei früheren Teilschlachten der sowjetischen Gesamtoffensive der Fall war, die Kräfte beider Seiten auf sich gezogen hat. Die Sowjets greifen dort mit Kräften an, die eine äußerste Massierung der verfügbaren Verbände an Infanterie, Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern darstellen. Natürlich fragt man mit brennendem Interesse überall nach Stand und Aussichten dieses Ringens, während das Ziel des Feindes sich sofort durch einen Blick auf die Karte der Ostfront enthüllt.

Diese Front verläuft in ihrem Nordteil (von der finnischen Front abgesehen) von Leningrad bis ungefähr zur Ausgangsbasis dieser neuen Schlacht zwischen Schitomir und Kiew mit Ausnahme einiger größerer oder kleinerer Einbuchtungen fast genau in Nordsüdrichtung. Auf ungefähr dieser Linie liegt auch eine Reihe anderer Städte, die in letzter Zeit immer wieder genannt worden sind, wie z. B. Nevel, Witebsk, Orscha, Mogilew und andere mehr. Im Raume von Kiew—Schitomir biegt diese Linie nach Osten mit leicht südlicher Tendenz um, und zwar bis etwa Saporoschje in einer Länge von rund 350 Kilometer. Der letzte Teil führt dann wieder in südwestlicher Richtung über Nikopol und Cherson zum Schwarzen Meer ungefähr dem unteren Dnjepr folgend.

Zweifellos verfolgen die Sowjets mit ihrem neuen Angriff das Ziel, diese weit nach Osten zurückgehende Front in Gefahr zu bringen, sie zum Rückzug zu zwingen oder, wenn möglich, abzuschneiden. Einen ähnlichen Versuch haben die Sowjets bereits vor acht Wochen unternommen, beginnend am 3. November. Die damalige sowjetische Großoffensive sollte zum Durchbruch der deutschen Abwehrfront westlich Kiew führen, konnte aber dieses Ziel nicht erreichen. Die deutsche Südflanke des feindlichen Einbruchsraumes hielt stand, und, auf diesen Abwehrerfolg gestützt, konnte die deutsche Führung schon am 15. November den planvollen Gegenangriff einleiten, der die sowjetische Angriffskraft zerbrach und einen großen Teil des verlorenen Gebietes bis zum Teterew wieder unter deutsche Kontrolle brachte. Außerdem haben die Sowjets auch schon vor dieser ersten „Kiew-Schlacht" in unmittelbarem Angriff wiederholt versucht, die deutschen Positionen im Dnjeprbogen zu durchstoßen und aufzurollen. Aber auch diese Angriffe, deren Brennpunkt zuerst bei Kriwoi-Rog und später bei Kirowograd lag, sind gescheitert und wurden durch deutsche Gegenangriffe weitgehend korrigiert.

An ihrer Nordflanke durch die Pripjetsümpfe gedeckt, die ein breiträumiges Hindernis für Truppenbewegungen bilden, machen die Sowjets jetzt erneut den Versuch, die deutsche Front im Raum westlich Kiew, die den Dnjeprbogen nach Norden deckt, in westlicher und südlicher Richtung zu durchstoßen, um die Deutschen durch strategischen Zwang aus ihren Dnjeprstellungen herauszumanövrieren. Dieser neue Versuch gleicht in seinem bisherigen Verlauf durchaus dem Bilde, welches frühere Großoffensiven der Sowjets in ihrem Anfangsstadium geboten haben. Mit der konzentrierten Wucht der ersten Angriffsstöße konnte der Gegner selbstverständlich Einbrüche und Raumgewinne erzielen. Die zähe deutsche Verteidigung aber konnte trotz der gewaltigen Ueberlegenheit der Sowjets an keiner Stelle überrannt oder desorganisiert werden. Das ist auch daraus zu erkennen, daß auch die feindlichen Berichte Umschließungserfolge oder größere Beute an Gefangenen und Material nicht melden. Während den Vorstößen der Sowjets stellenweise bereits ein Halt geboten ist, und deutsche Gegenangriffe ihre Bewegungen beeinträchtigen, finden an größeren Teilen der Kampffront noch harte und wechselvolle Kämpfe mit dem vordringenden Feinde statt. Erst nach der vollen Heranführung der deutschen Reserven, die bei der Weiträumigkeit des östlichen Kriegsschauplatzes zur ungefährdeten Einsatzfähigkeit relativ weit hinter der eigentlichen Kampffront gehalten werden müssen, wird sich aber ein abschließendes Urteil über diesen neuen Versuch der Sowjets, die deutsche Front durch einen Durchbruch zu erschüttern, abgeben lassen.

Nordamerikanische Kompanie gefangengenommen

Berlin, 7. Jan. Am 4. und 5. Januar machte der Feind an verschiedenen Stellen der südkalienischen Front mehrere Vorstöße. Am rechten Flügel wurden zahlreiche Stoßtrupp unternehmen immer wieder blutig abgewiesen. Die links anschließende Division zerschlug mehrere Vorstöße und Angriffe auf San Vittore del Lazio. Am Mittag des 5. Januar gelang es stark überlegenen gegnerischen Kräften, nach heftigstem Artilleriebeschuß in den Ort einzudringen, wo noch harte Straßenkämpfe im Gange sind. Hierbei wurde eine us-amerikanische Kompanie mit ihren Offizieren, die in einer Schlucht den Ort umgehen wollte, eingeschlossen und gefangen genommen. Im mittleren Frontabschnitt beschränkte der Feind in den unzugänglichen Gebirgszügen der Abruzzen seine Tätigkeit auf heftiges Artillerie- und Granatwerferfeuer, dem zwei schwächere feindliche Angriffe folgten, die mit erheblichen Verlusten für den Gegner liegen blieben.

Vertrauenskrise innerhalb der englischen Gewerkschaften

Stockholm, 7. Januar. Nach einem Bericht des „Daily Sketch" erfüllt das mangelnde Vertrauen der englischen Arbeiter und Arbeiterinnen zu den Gewerkschaftsleitungen die englischen Gewerkschaftsfunktionäre mit großer Sorge. In London trafen sich nach den Ausführungen des Blattes 500 Gewerkschaftsbeamte in einer Geheimversammlung, in der hauptsächlich über wilde Streiks und die Möglichkeiten von Disziplinarmaßnaamen gesprochen wurde.

Die Lage auf den Meeren

Kampfbilanz des Jahres 1943 — Schwere Einbußen des Feindes

Berlin, 7. Januar. Wenn man die Kriegslage zur See richtig beurteilen will, dann kann man sich nicht auf die militärische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und seinen Feinden beschränken, sondern man muß den gewaltigen Machtfaktor Japan in Ostasien mit in den Bereich der Erwägungen hineinziehen. In der Tat ist die Seekriegslage weitgehend dadurch bestimmt, daß die Engländer und Nordamerikaner gezwungen sind, einen großen, vielleicht den größten Teil ihrer Seestreitkräfte gegen Japan einzusetzen. Die Amerikaner haben sich im vergangenen Jahre bei ihrer Taktik des Hüpfens von Insel zu Insel schwerste Verluste zugezogen, und sie sind anscheinend entschlossen, dieses merkwürdige Verfahren fortzusetzen. Mit Recht ist von japanischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich der Feind vorläufig erst im Vorfeld der japanischen Stellungen befindet, die inzwischen auf den Inseln des Südwestpazifik gut ausgebaut worden sind. Ebenso ist man in Japan völlig beruhigt über die Lage im Indischen Ozean, wo ein etwa zu erwartender britischer Angriff sowohl zur See als auch auf dem Lande auf eine wohlvorbereitete Gegenwehr stoßen würde. Die Festung Schonan ist heute ein Stützpunkt, der in der Lage ist, das gesamte Verteidigungssystem im Golf von Bengalen aufrechtzuerhalten.

Selbstverständlich hat das Ueberlaufen der italienischen Kriegsflotte dem Feinde einigen Nutzen gebracht. Es wäre töricht, das zu bestreiten. Es darf aber füglich bezweifelt werden, daß die italienischen Schiffsbesatzungen auf der gegnerischen Seite militärisch mehr leisten werden, als sie auf der Achsenseite geleistet haben. Ihre Moral wird um nichts besser sein als die der Badogliotruppen, die sich an der süditalienischen Front gegen ihre bisherigen deutschen Kameraden versucht haben. Sie sind bekanntlich zusammengeschossen und in die Flucht gejagt worden, und das gleiche würde wohl italienischen Kriegsschiffen passieren, wenn sie mit italienischer Besatzung mit den Japanern anzubinden versuchten. Immerhin haben die Japaner der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß die Feindmächte in der Lage waren, aus dem bisher umkämpften Mittelmeer namhafte Seestreitkräfte abzuziehen, in welcher Richtung, ist allerdings einstweilen nicht genau bekannt.

Was die deutsche Kriegsmarine anbetrifft, so hat sie die geringe Zahl ihrer Einheiten immer wieder durch einen stürmischen Angriffsgeist auszugleichen gewußt. Sie hat mit vollem Einsatz gekämpft und namhafte Erfolge erzielt, allerdings auch fühlbare Verluste erlitten. Daß die deutsche U-Boot-Waffe zeitweise durch die stürmische Entwicklung der Technik von ihrer ursprünglichen Aufgabe abgedrängt werden konnte, ist eine Tatsache, die der Führer in seiner Neujahrsbotschaft ausdrücklich festgestellt hat, allerdings nicht ohne den Zusatz, daß dieser Zustand sich alsbald ändern werde. Die schweren Verluste, die die feindlichen Begleitfahrzeuge, insbesondere die Zerstörer, in der letzten Zeit erlitten haben, zeugen für die unverminderte Einsatzfähigkeit unserer U-Boot-Waffe. Allein in den letzten zehn Tagen sind, wie der OKW.-Bericht vom Dienstag mitteilt, 21 anglo-amerikanische Zerstörer durch deutsche U-Boote versenkt worden. Wir gedenken dabei des ruhmreichen Gefechtes im Golf von Biskaya, in dem der Feind eine erhebliche Einbuße an Zerstörern erlitt.

Schwere USA-Flugzeugverluste bei Rabaul

Tokio, 7. Januar. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag folgenden Bericht heraus:

Am Montag in den frühen Morgenstunden schossen kaiserliche Marinestreitkräfte 15 feindliche Flugzeuge ab, als 30 feindliche Maschinen Rabaul angriffen. Zwei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Eine Zerstörerflottille und Marineluftstreitkräfte schossen zusammen am Dienstag in den frühen Morgenstunden 12 Maschinen aus einem feindlichen Verband von 76 Flugzeugen heraus, die unsere Stellungen bei Kavieng (Neu-Irland) angriffen. Einer unserer Zerstörer erlitt geringfügige Beschädigungen, sonst traten auf unserer Seite keine Verluste ein.

Marineluftstreitkräfte stellten am Dienstagmorgen 22 feindliche Jäger zum Kampf, die erneut einen Angriff gegen Rabaul durchführten. Es wurden 19 feindliche Maschinen abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

„Bald haben wir ein ganzes alliiertes Luftgeschwader"

Stockholm, 7. Januar. Zu den zahlreichen Notlandungen alliierter Flugzeuge in Schweden während der letzten Tage bringt „Aftontidningen" unter der Ueberschrift „Bald haben wir ein ganzes alliiertes Luftgeschwader' eine Zusammenstellung der Notlandungen ausländischer Flugzeuge. Wörtlich heißt es darin bezeichnenderweise u. a.: „Schweden hat so langsam ein ganzes alliiertes Luftgeschwader. Die Mehrzahl der notgelandeten Flugzeuge ist mehr oder weniger zerstört."

Faschistische Weihnachtsbescherung

Rom, 7. Januar. In Anwesenheit des deutschen Kommandanten von Rom sowie des Leiters des römischen Fascio des Parteiinspektors Pizzirani, erfolgte in den Vormittagsstunden des 6. Januar des traditionellen italienischen Beschenkungstages der Kinder, der dem deutschen Heiligen Abend entspricht, im Theatro Adriano in Rom in einer dem Kinderverständnis entsprechenden feierlichen Form die von der Faschistischen Republikanischen Partei mit Unterstützung der deutschen Kommandantur in Rom veranstaltete Bescherung der römischen Kinder.

Tausende von Kindern aller Stände waren mit ihren Müttern erschienen und füllten alle Plätze des weiträumigen Theaters das mit den Fahnen der Dreierpaktmächte und zwei riesigen Weihnachtsbäumen geschmückt war. Nach einer auf deutschen Weihnachtsliedern aufbauenden Weihnachtssymphonie für Chor und Orchester und Vorführungen eines Kinderballetts sprach Pizzirani. Er wies auf die Schwere des Schicksals der unter dem Druck des Feindes leidenden Süditalianer hin und dankte dem deutschen Kommandanten von Rom für seine tatkräftige Mithilfe an der Gestaltung dieser Feier.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstalten lassen, die es ermögliche, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedung geleistet zu haben.

An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke.

Lumpen und Asche in Mehlsäcken

Genf, 7. Januar. Die in Algier erscheinende kommunistische Zeitung „Liberté" veröffentlicht den Brief eines korsischen Patrioten an Verwandte in Algerien. In dem Brief wird die trostlose Versorgungslage auf Korsika dargestellt. Es fehlt am Allernotwendigsten, berichtet der Schreiber, die Bauern wissen nicht, woher sie das Saatgut im Frühjahr nehmen sollen. Die Preise hätten astronomische Ziffern und viele Waren seien nur im Tauschwege erhältlich, was die kleinen Angestellten und Beamten an den Rand des Hungers bringe. Die Wiederherstellung der durch die Kriegsereignisse zerstörten Straßen und Brücken ginge im Schneckentempo vor sich, so daß viele Ortschaften von der Umwelt abgeschnitten seien.

Ein anderer Brief, den „Liberté" ebenfalls veröffentlicht, berichtet, daß das Dorf Ota seit zehn Tagen ohne ein Stück Brot geblieben sei. Mehl wäre vor einiger Zeit aus Algier geschickt worden, aber es habe an Transportmitteln gefehlt. Als schließlich 30 Sack Mehl eingetroffen seien, wären 26 mit Erde, schmutzigen Lumpen, Asche und anderen Abfällen gefüllt gewesen. Im Dezember sei noch nicht die an sich schon geringfügige Ration für November verteilt worden.

Unzureichende Ernährung der englischen Bergleute

Genf, 7. Januar. Im Londoner „Daily Herald" beklagt sich die Frau eines englischen Bergarbeiters über die unzureichende Ernährung der Walliser Bergleute. Sie könne ihrem Mann nur einmal in der Woche Fleisch zu essen geben und Fisch gäbe es gar nicht. Die Bergarbeiter seien keineswegs verwöhnt, aber sie müßten ausreichend ernährt werden, um ihre schwere Arbeit verrichten zu können. „Mein Mann arbeitet seit 20 Jahren im Bergwerk. Er war immer gesund und kräftig, aber jetzt ist er völlig abgemagert. Ich bitte, diesen Brief zu beachten und entsprechende Maßnahmen zu treffen für eine ausreichende Ernährung der Bergwerksarbeiter.

Sklavenhandel unter englischer Flagge

Verbrecherische Ausnutzung — Hungersnot in Bengalen — Kinder werden für 5,50 Mark verschachert

Genf, 7. Januar. Die gefühlsrohesten Menschen im Asien von heute seien jene Schurken, die die Hungersnot von Bengalen ausnutzten, um ihren illegalen Kinderhandel zu fördern, schreibt die englische Wochenzeitschrift „New Tribune". Durch Hunger und Entbehrungen zu Skeletten gewordene Kinder seien in der letzten Zeit von diesen Schurken zu Preisen aufgekauft worden, die zum Teil nicht mehr als 9 Sh. (5,50 M.) betrugen. Eines von zwei furchtbaren Schicksalen erwarte jene Kinder, die diese Sklavenhändler in den Straßen Kalkuttas auftrieben. Einige Kinder würden zu riesigen Profiten an Bettlergangster verschachert, die sie an andere berufsmäßige Bettler „zum Training" aushändigten. Es mache sich für viele Gangster bezahlt, die Kinder hungrig zu halten, ohne sie aber sterben zu lassen. Je ausgehungerter sie aussähen und je lauter sie weinten, um so besser eigneten sie sich in ihren Augen als Bettlerköder. Andere Kinder, vor allem die älteren Mädchen, würden an die Freudenhäuser verkauft, aus denen sie nach Jahren entweder als Wrack oder überhaupt nicht mehr auftauchten.

In Kalkutta und in den ländlichen Bezirken Bengalens, die die Hungersnot heimsucht, seien diese Sklavenhändler am Werk. Jeden Abend, wenn sich die Dunkelheit auf die schlimmsten Strecken der Hungersnot senke, näherten sich diese Raubvögel in Menschengestalt den körperlich und seelisch geschwächten Müttern und versuchten, diese mit gaunkelhaften Worten zu überreden, ihre Kinder herzugeben; denn, so erklärten sie, es wäre für die Kinder gesorgt, sie würden gut ernährt und gekleidet und schließlich in Arbeit gebracht. So verzichten hungernde Eltern von Bengalen auf ihre Kinder in der Annahme, es gehe ihnen dann besser. In Wirklichkeit liefern sie ihre Kinder nur Sklavenhändlern aus.

Stockholm. Wie Reuter meldet, gab das USA.-Marineministerium am Mittwochabend bekannt, daß das U-Boot Pompano (1330 Tonnen) überfällig ist, so daß sein Verlust angenommen werden muß. Die Besatzung bestand im Frieden aus 75 Offizieren und Mannschaften.

Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by Knorr & Hirth, G.m.b.H., München 1936

27. Fortsetzung

Sprantekow richtete sich aus seiner zusammengesunkenen Haltung auf. Ein Hoffnungsschimmer lag in seinen tiefliegenden braunen Augen. Die tiefen Furchen seines männlichen Gesichtes glätteten sich ein wenig, und ein dankbares und gleichzeitig ungläubiges Lächeln spielte um seinen Mund. „Sie haben eine Art, mein lieber Dornburg, einen Menschen aufzurappeln, die geradezu fabelhaft ist. Aber sehen Sie die Dinge vielleicht doch nicht etwas zu optimistisch? Ich kenne diesen Meyerhoff nicht, und ich weiß nicht, wie er in den Besitz der Erbschaftshypothek gekommen ist. Die Hypothek war seit Jahren in Händen meines Schwagers Berkau, wir haben stets die Zinsen pünktlich bezahlt, haben niemals irgendwelchen Streit gehabt, er hat niemals auch nur andeutungsweise von einer Kündigung gesprochen. Die Sache kam mir also reichlich rätselhaft vor."

Sprantekow fuhr fort: „Ich habe meinen Schwager sofort angerufen, er selber hat ein Gut in Pommern, und da erfuhr ich denn, daß er zwar die Hypothek verkauft habe, aber niemals auf den Gedanken gekommen sei, daß der Käufer sie kündigen würde." Sprantekow sah plötzlich dem Kommissar starr in die Augen: „Sagen Sie, Dornburg, halten Sie es für möglich, daß Wieseler da etwa die Hand im Spiele haben könnte?"

Dornburg lächelte verschmitzt. Sprantekow hatte nämlich eine Frage angeschnitten, über die er bisher mit großer Beharrlichkeit geschwiegen hatte. „Wieseler?" tat der Kommissar erstaunt, „wie kommen Sie denn auf Wieseler?"

Sprantekow erschrak ein wenig, und Dornburg benutzte die Gelegenheit, ihn erneut in Erstaunen zu versetzen. „Ach so, Sie meinen wegen Ihrer Tochter Alexandra?"

„Sie wissen davon?" fragte der Gutsbesitzer entsetzt.

Dornburg sah ihn mit schmerzhaftem Vorwurf an. „Na, hören Sie mal, ich bin jetzt beinahe vierundzwanzig Stunden hier, da werde ich doch wohl so sachte herausgeknobelt haben, mit welchen löblichen Absichten Herr Generaldirektor Wieseler seine Ferien auf Ihrem Gut verbringt. Darüber war ich mir nun wirklich schon gestern abend bei Tisch so ungefähr im klaren. Ich weiß sogar, daß er am Tage vor dem Perlendiebstahl eingehend mit Ihnen über diese Frage gesprochen hat."

Sprantekow wollte gerade fragen, woher er das wisse, unterdrückte aber diese Frage.

In diesem Augenblick wurde geklopft, und Generaldirektor Wieseler trat ein.

„Oh, entschuldigen Sie, Herr von Sprantekow, daß ich Sie so unangemeldet überfalle, ich hätte Sie gern einen Augenblick gesprochen, aber es eilt natürlich nicht; ich möchte die Herren jedenfalls nicht stören."

Dornburg war aufgestanden und hatte sich nach einem dritten Stuhl umgesehen. „Sie stören nicht im geringsten, Herr Wieseler; ich möchte beinahe sagen, im Gegenteil, Sie kommen wie gerufen."

Der Generaldirektor sah ihn erstaunt und gleichzeitig ein wenig mißtrauisch an. Zweifellos kam ihm die Anwesenheit des Kommissars nicht gerade gelegen.

Dornburg stellte seinen Stuhl an die Schmalseite des Schreibtisches. „Darf ich Ihnen meinen Stuhl anbieten? Ich selber stehe ganz gern, nachdem ich den ganzen Nachmittag schon gesessen habe."

Wieseler nahm den Stuhl an, setzte sich und zog die Weste glatt. „Schönes Wetter heute," begann er, um irgend etwas zu sagen, „nur etwas zu drückend."

„Sie haben doch sicher ein kleines Mittagsschläfchen gehalten?" fragte Dornburg. „Sie sehen wenigstens so zufrieden, ich möchte beinahe sagen, befriedigt aus. Als hätten Sie einen angenehmen Traum gehabt."

Wieseler hatte wohl den Eindruck, daß Dornburg den Versuch machte, ihn zu necken. Mehr zu Sprantekow gewandt, sagte er: „Ich habe mit Ihrer Frau Gemahlin einen Spaziergang gemacht, und wir haben uns ausgezeichnet unterhalten." Und dann etwas triumphierend zu Dornburg: „Sie müssen nämlich wissen, Herr — hm — Dornburg, ich bin hier nicht nur ein — wie soll man sagen — zufälliger Feriengast, sondern es verbinden mich mit dem Hause Sprantekow seit über einem Jahr sehr herzliche und aufrichtig freundschaftliche Beziehungen."

„Da kennen Herr von Sprantekow und ich uns denn doch etwas länger," bemerkte Dornburg. „Wir haben soeben heitere Jugenderinnerungen ausgetauscht."

Mit einem heimlichen Augenzwinkern gab er Sprantekow einen Wink, der dann auch sofort ein wesentlich vergnügteres Gesicht machte.

„Habe ich Ihnen eigentlich den Brief von Meyerhoff zurückgegeben?" Dornburg griff in die Tasche und tat so, als wäre er sich über den Verbleib des Briefes im unklaren. Dann wandte er sich plötzlich wieder an Wieseler: „Kennen Sie die Firma August Meyerhoff?"

Wieseler tat erstaunt. „Meyerhoff? Was ist das für eine Firma?"

„Altes Immobiliengeschäft."

Der Generaldirektor schüttelte den Kopf.

„Muß aber auch bei Ihnen in der Plauener Gegend bekannt sein. Ich werde mal Rechtsanwalt Jeßnick fragen, der hat, wie er mir erzählte, hin und wieder mit Hypotheken zu tun."

Wieseler versuchte das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen. „Morgen früh," wandte er sich an Sprantekow, „werde ich Ihr Fräulein Tochter mal auf ihrem Birschgang begleiten. Zu Fuß einmal durch die Wälder zu streifen, ist auch ganz schön. Sie haben doch hoffentlich nichts dagegen, Herr von Sprantekow — —, Ihre Frau Gemahlin meinte — —."

Dornburg ließ ihn gar nicht aussprechen. „Sagen Sie, Herr Wieseler, Sie verstehen doch, wie Sie gestern abend erwähnten, etwas von Perlen? Und Sie haben sich sicher die Perlen der Frau von Sprantekow genau angesehen. Wie hoch schätzen Sie ihren Wert?"

Wieseler machte nicht gerade den Eindruck, als sei er durch diese plötzliche Frage in Verlegenheit geraten. Er zeigte sein fölliches, etwas verächtliches Lächeln und sagte mit erstaunlicher Ruhe: „Das ist ein merkwürdiger Zufall. Wie kommen Sie gerade auf Frau von Sprantekows Perlen?" Und etwas spöttisch fügte er hinzu: „Ach so, Sie sind ja Gedankenleser! Sie müssen nämlich wissen, Herr von Sprantekow, daß ich soeben mit Ihrer Frau Gemahlin über die Perlenkette gesprochen habe. Ich weiß nicht, wie das Gespräch darauf kam: wir sprachen von den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen und schließlich darüber, daß solch ein Schmuck doch ein brachliegendes Kapital darstellt. Tragen Sie sich denn mit dem Gedanken, den Schmuck zu verkaufen?"

Bevor noch Sprantekow, der sich bei dieser Komödie nicht ganz wohl in seiner Haut fühlte, und der sich bemühte, seine ernsten Sorgen hinter einer Maske heiterer Gleichgültigkeit zu verbergen, antworten konnte, nahm ihm Dornburg die Antwort ab:

„Gerade, als Sie eintraten, sprachen wir davon. Ich hätte nämlich unter Umständen einen Käufer."

Einen Augenblick verriet Herr Wieseler, daß ihn diese Mitteilung unangenehm überraschte. „Sie haben einen Käufer!?" Aber nur einen Augenblick. Dann sagte er, ruhig und gleichgültig, als wäre ihm im Grunde genommen wenig an der Sache gelegen, zu Sprantekow hin: „Wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweisen könnte, wäre ich nämlich auch nicht abgeneigt, den Schmuck zu erwerben. Da fragt es sich also, wer das bessere Angebot machen kann."

Während dieser ganzen Unterhaltung hatte der Kommissar den Generaldirektor keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Zweimal hatte Herr Wieseler, wenn auch nur für den sehr aufmerksamen Beobachter wahrnehmbar, gewissermaßen mit der Wimper gezuckt. Das erste Mal, als der Name Meyerhoff fiel, das zweite Mal, als Dornburg erwähnte, daß er einen Käufer für den Perlenschmuck wisse. Beide Male hatte Wieseler mit einem unbeherrschten, beinah schielenden Seitenblick seine Ueberraschung verraten. Als Dornburg hingegen unerwartet auf die Perlen zu sprechen kam, war Wieseler zwar auch überrascht gewesen, er hatte aber diese Ueberraschung nicht offen gezeigt.

Ich bin auf dem Holzweg, ging es Dornburg blitzartig durch den Kopf. Weder Jeßnick noch Fräulein Lindner, noch Wieseler haben mit dem Diebstahl etwas zu tun.

Inzwischen war eine kurze Gesprächspause eingetreten. Wieseler erwartete offenbar eine Antwort auf sein freundschaftliches Angebot.

Sprantekow warf Dornburg einen fragenden und gleichzeitig ein wenig vorwurfsvollen Blick zu. Ihm, dem etwas weltabgewandten, seit Jahren nur im engsten Familienkreise lebenden Landwirt, war dieses Katz- und Maus-Spiel, wie Jeßnick es nannte, im höchsten Maße unangenehm. Wie peinlich war es schon, einen anderen Menschen fälschlicherweise einer Lüge zu verdächtigen, und nun gar eines Verbrechens!

„Was hatten Sie sich denn für einen Preis gedacht?" fragte Dornburg den Generaldirektor, nur um die Unterredung irgendwie zu Ende zu führen.

Wieseler erhob sich, dehnte seinen Brustkasten und zog zum wiederholten Male seine Weste glatt.

Weder zu Dornburg noch zu Sprantekow gewandt, sondern gewissermaßen ins Leere sprechend, als stünde er vor einer Generalversammlung, sagte er mit gewichtiger Stimme: „Das, meine Herren, ist nun im Augenblick noch eine schwierige Frage."

Und dann sprach er eine Bitte aus, die Dornburgs letzte Zweifel beseitigte und den Hausherrn in eine furchtbare Verlegenheit brachte. Er bat nämlich, sich die Perlenkette einmal genau betrachten zu dürfen.

Auch Sprantekow hatte sich erhoben. Wie immer in entscheidenden Augenblicken, war er Herr der Lage. „Mein lieber Herr Wieseler, ich habe Ihre grundsätzliche Geneigtheit zu dem Ankauf des Schmuckes meiner Frau zur Kenntnis genommen, ich möchte aber im Augenblick noch nicht in nähere Verhandlungen darüber eintreten. Gestatten Sie, daß ich mir meine grundsätzliche Stellungnahme hierzu noch einige Tage vorbehalte."

Wieseler zeigte sich sofort als der weltgewandte Geschäftsman. „Aber bitte sehr, Herr von Sprantekow, es lag nicht im geringsten in meiner Absicht, Sie etwa zu einer Veräußerung des Familienschmuckes veranlassen zu wollen; ich dachte nur, daß Ihnen, wenn überhaupt eine Veräußerung in Frage käme, mit einem Angebot von meiner Seite gedient sein könnte."

Sprantekow wurde der zweifelhaften Pflicht, auf diese liebenswürdigen Worte eine ebenso liebenswürdige Antwort zu geben, enthoben, denn nach sehr energischem Klopfen betrat Herr Jeßnick das Zimmer.

Ohne den Generaldirktor und den Kommissar zu beachten, trat er auf den Hausherrn zu und bat ihn mit allen Anzeichen großer Erregung um eine sofortige Unterredung unter vier Augen.

„Kommen Sie!" wandte sich Dornburg an den Generaldirektor. „Wir wollen die Herrschaften allein lassen. Herr Doktor Jeßnick scheint unserem verehrten und manchmal etwas geplagten Gastgeber eine dringende Beschwerde vortragen zu wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Heimat

Freitag, den 7. Januar 1944.

Die Mitverantwortung

Als ich gestern um die Mittagsstunde durch eine der Geschäftsstraßen der Stadt ging, sah ich etwas Merkwürdiges: in einiger Entfernung hockte ein kleines Kind, ein Mädelchen mitten auf dem Fahrdamm, das sich angelegentlich mit einem kleinen Räder-Spielzeug beschäftigte. Das Holztier, das das Kind hinter sich herzog, hatte anscheinend eine kleine Panne erlitten. Unbekümmert untersuchte das kleine Mädchen den Schaden, und es war ein Glück, daß die Straße gerade still war und kein Auto kam.

In diesem Augenblick steuerte aber auch schon eine ältere Frau auf das Kind zu, beugte sich zu ihm herab, sagte irgendetwas, und führte es sogleich vom Fahrdamm auf den Gehsteig. Man sah, wie sie ihm eindringlich etwas klarmachte, auf den Fahrdamm wies, den Kopf schüttelte und dem kleinen Mädchen schließlich freundlich über den Kopf fuhr. Das Kind saß nun mit seinem Spielzeug auf der niedrigen Umfassung eines Vorgärtchens, wo ihm nichts geschehen konnte.

Wir müssen heute alle die Augen offen halten, um Unglück und Schaden zu verhüten, wo wir nur können. Und wir wollen immer daran denken, daß die Kinder unserer im Felde stehenden Soldaten hier in der Heimat nicht nur der Obhut der Mutter oder der Schule anvertraut sind, sondern daß jeder einzelne von uns die Mitverantwortung für sie trägt.

— **Verstärkter Anbau von Frühgemüse.** Das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die NS-Landpost, richtet einen Appell an das Landvolk, die Gemüseversorgung in den Frühjahrsmonaten dadurch zu verbessern, daß der Feldgemüsebau dazu sind zwar örtlich sehr verschieden, aber von Frühgemüse einschaltet. Die Möglichkeiten dazu sind zwar örtlich sehr verschieden, aber fast überall in irgendeiner Form gegeben. Es ist daher Aufgabe jedes einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsführers, sich über diese Möglichkeiten zu unterrichten und sie bis zum äußersten auszunutzen. Wo die nötigen Erfahrungen fehlen, stehen die Dienststellen der Landesbauernschaften sowie die örtlichen Leistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau zur Beratung jederzeit zur Verfügung. Ganz allgemein liegen zwei Möglichkeiten des Frühanbaues von Gemüse vor: Die frühzeitige Aussaat im Freiland und die Auspflanzung vorkultivierter Jungpflanzen.

— **Pfandgelder für Kisten.** Die Wiederverwendung von gebrauchten Kisten und anderen Verpackungsmitteln bedeutet für die Verpackungswirtschaft eine wesentliche Entlastung. Um die Empfänger anzuhalten, das Verpackungsmaterial auch wieder zurückzugeben, hat der Preiskommissar in letzer Zeit mehrfach Industriezweigen zugestanden, beim Versand von Waren besondere Pfandgelder für die Verpackung in Rechnung zu stellen.

— **Das wiederbelebte Strumpfgeschäft.** Seit dem 15. Nov. können bekanntlich Männer und Frauen auf die gesperrte Vierte Kleiderkarte für Erwachsene ein Paar Strümpfe oder Socken kaufen. Um die ordnungsmäßige Durchführung dieser Freigabe zu gewährleisten, ist der Bezug der Strümpfe oder Socken an die Abtrennung bestimmter Punkte und Kontrollabschnitte gebunden. Es können nur die ab 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Punkte, bei den Männern außerdem der Strumpfkontrollabschnitt C, bei den Frauen der Kontrollabschnitt D zum Einkauf verwendet werden. Noch vorhandene, früher für den Einkauf gültig gewordene Strumpfkontrollabschnitte und Punkte, die vor dem 1. 10. 1943 fällig geworden sind, können nicht für den Einkauf der freigewordenen Strümpfe oder Socken verwendet werden. Die Punktfreigabe für den Einkauf von Strümpfen hat naturgemäß eine Neubelebung des Strumpfgeschäfts gebracht. In den Strumpfspezialgeschäften war der Andrang während der ersten Woche außergewöhnlich stark. Nach der Deckung des ersten Stoßbedarfs wickelt sich das Geschäft jedoch wieder in ruhigeren Bahnen ab. Im übrigen ist die allgemeine Lage des Strumpfgeschäfts durchaus nicht so schlecht, wie der Außenstehende zuweilen glaubt. Die Sperre der Kleiderkarte bedeutete ja auch keine Verkaufssperre, sondern nur eine Einschränkung des allgemeinen Strumpfbedarfes zugunsten des vordringlichen Bedarfs der Fliegergeschädigten.

— **Ausweichlager zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung.** Um die vorhandenen Warenbestände im Falle eines Fliegerschadens vor der Vernichtung zu schützen, sind von den Einzelhandelsgeschäften Ausweichlager angelegt worden, um durch die Aufteilung der Warenlager das Risiko zu verringern. Diese Ausweichlager sollen dazu dienen, die Versorgung der Verbraucherschaft auch in Katastrophenfällen sicherzustellen, nicht aber, um Warenreserven zu bilden und zu erhalten. Die in den Ausweichlagern untergebrachten Waren dürfen also nicht dem laufenden Verkehr entzogen werden. Dies käme einer Warenzurückhaltung gleich. Die Aufgabe eines jeden Einzelhandelsbetriebes ist es, wie der Pressedienst des Einzelhandels schreibt, jetzt mehr denn je, den Bedarf der Bevölkerung, besonders auch der Fliegergeschädigten, zu decken. Wenn die in seinem Geschäft vorhandenen oder neu hereingekommenen Waren nicht ausreichen, um diesen Bedarf zu decken, muß der Kaufmann auch die Bestände aus den Ausweichlagern in den Verkehr bringen. Außerdem dürfen in den Ausweichlagern nicht nur die besseren Qualitäten untergebracht sein, die im Rahmen der Kriegsproduktion nicht mehr hergestellt werden. Dieses würde eine qualitative Zurückhaltung von Waren bedeuten, die genau so wie die quantitative Zurückhaltung strafbar ist.

— **Abblenden von Beleuchtungskörpern.** In einem kürzlich herausgegebenen Runderlaß weist der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei besonders auf die genaueste Durchführung der Richtlinien für die Innenbeleuchtung von Verkaufsräumen hin. Wirken die Beleuchtungskörper der Ladengeschäfte infolge ihrer Beschaffenheit oder nach Ort und Art ihrer Anbringung in voller Stärke unmittelbar auf den Sichtbereich der Fahrbahn ein, so daß sie zu einer erheblichen Blendung der Fahrzeuge, insbesondere der Fahrer von Kraftfahrzeugen und Straßenbahnen, führen, müssen sie nach der Straße entsprechend abgeblendet werden. Die Geschäftsinhaber werden ersucht, ihre Beleuchtungsanlagen auf diese Möglichkeit hin zu überprüfen und gegebenenfalls für deren umgehende Abstellung Sorge zu tragen. Im übrigen dürfen aber die auf verschiedenen Gebieten erlassenen Verdunkelungserleichterungen nicht zu einer Lockerung der allgemeinen Verdunkelungsdisziplin führen.

Nachwuchs für den Wiederaufbau

Bauberufe aussichtsreich und interessant

Nicht nur im Kriege, sondern auch in der Nachkriegszeit gehören die Bauberufe zu den aussichtsreichsten Berufen. In keinem Beruf werden die Aufgaben der Zukunft so umfassend und vielseitig sein, wie auf dem Gebiet des Bauens. Diese Aufgaben werden nicht nur die restlose Ausnutzung aller baufördernden Kriegserfahrungen fördern, sondern auch einen entsprechenden Nachwuchs. Bei der Berufsberatung der Schulabgänger gehören deshalb mehr noch als in den Vorjahren die Bauberufe zu den vordringlichen Gruppen. Rund drei Millionen Arbeitskräfte waren vor dem Kriege in der deutschen Bauwirtschaft beschäftigt. Die Zahl der Lehrlinge zeigte eine erfreulich steigende Tendenz. Die Nachkriegsaufgaben erfordern aber eine außerordentliche Auffüllung. Im Kriege ist die für das Leistungssoll erforderliche Arbeiterzahl durch Aufstellung von Sonderformationen usw. verhältnismäßig einfach zu beschaffen. Für die Friedenszeit muß aber der Facharbeiterstand der Bauwirtschaft entsprechend erweitert werden.

Gerade im Baugewerbe bieten sich der schaffenden Jugend vielseitige Möglichkeiten und Aussichten. Zahlreiche neue Bauberufe haben sich im Zuge unseres Bauschaffens herausgebildet, Lehrberufe sowohl als auch Anlernberufe. Neben den altbekannten des Maurers, des Zimmerers, des Dachdeckers, des Straßenbauers oder Betriebsschlossers seien von den Lehrberufen der Betonbauer, der Isolierer, der Baustoffprüfer und der Bauzeichner genannt. Für die fachliche Ausbildung hat die Bauwirtschaft alle Maßnahmen getroffen. In allen Bezirken des Reiches stehen heute Lehrbaustellen zur Verfügung, auf denen das Können der Lehrlinge alljährlich überprüft und neue Fertigkeiten vermittelt werden. Durch lagermäßige Unterbringung werden hier schon die Gemeinschaftsformen entwickelt, die später im Gemeinschaftsgefühl und im Berufsstolz ihren sichtbaren Ausdruck finden. Neben der fachlichen Förderung machen die ungeahnten Fortkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten die Bauberufe erstrebenswert. Da gibt es Sonderausbildungen für die Spezialberufe, den Weg über den Vorarbeiter zum Hilfspolier, Polier und Meister, über die Bauschule zum Bauführer. Der Hilfsarbeiter und Anlehrling hat die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten nach entsprechender Auffschulung. Die Aufgeschlossenheit der Jugend für technische Dinge findet in der Bauwirtschaft ein reiches Betätigungsfeld wie in keinem anderen Beruf. Die Wanderung von Baustelle zu Baustelle bringt viel Abwechslung in die Lehre. Die körperliche Betätigung im Freien und die Zusatzverpflegung entfalten die Kräfte und körperlichen Anlagen oft in erstaunlichem Umfange. Und schließlich läßt sich in den Bauberufen durch die Leistungsentlohnung gut verdienen. Den Trieb zum Bauen fühlt jeder Junge in frühester Jugend in sich. Ihn zu pflegen und zu entfalten, ist eine natürliche Aufgabe. In allen Kulturvölkern hat seine Pflege zu Bauleistungen geführt, die noch nach Jahrtausenden bewundert werden. Unsere Bauleistungen im Kriege zeigen, wie sich die Gestaltungskraft in ungeheurer Weise entfaltet hat. Im Frieden aber wird die Bauwirtschaft einen Aufschwung nehmen, wie ihn Generationen vor uns nie erreicht haben.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

(t) **Ehrentafel der Alten.** Gestern vollendete Fritz Limbach, Bochumer Straße 243, in guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Das Geburtstagskind ist in Elberfeld geboren und kam vor 50 Jahren nach Steele, das ihm zur lieben Wahlheimat wurde. Er trat als Kutscher beim Hotel Badenberg in Dienst. Später machte er sich selbständig und eröffnete eine Bierhandlung. Im vergangenen Jahre konnte er mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Mit Vorliebe liest das Geburtstagskind die Heimatzeitung, die schon mehrere Jahrzehnte seine treue Begleiterin ist. Der Verlag spricht dem Altersjubilar noch nachträglich die besten Glückwünsche aus. Möge ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit beschieden sein. — Am heutigen Freitag, 8. Januar, kann Frau Auguste Müller, geb. Reckles, Alleestraße 9, ihr 80. Wiegenfest feiern. Omg Müller ist noch sehr rüstig und gesund und strickt manches Paar Strümpfe und Handschuhe. Bei dieser Tätigkeit benötigt sie nicht einmal die Brille. Eine liebe Lebensbegleiterin ist ihr seit vielen Jahren die Heimatzeitung. Möge dem Geburtstagskind, dem wir herzlich gratulieren, noch ein langer Lebensabend vergönnt sein.

— **Heimgang eines beliebten Steeler Bürgers.** Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren der allen alten Steelensern bekannte Wirt Wilhelm Kaeder, Langenberger Straße 1. Der Heimgegangene, der in Steele sich eines guten Ansehens erfreute, hat als Oberleutnant der Reserve den ganzen ersten Weltkrieg mitgemacht und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ein ehrendes Gedenken ist ihm gewiß.

— **Kinderschülerzug nach Süddeutschland.** Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß der zurückgestellte Schülersonderzug voraussichtlich am Montag, 17. Januar, verkehren wird. Mit diesem Zug fahren nur Kinder des 1. bis 4. Schuljahres, also solche, die 1940—43 schulpflichtig geworden sind. Diejenigen Schüler, die noch nicht ärztlich untersucht sind, werden am Sonnabend, 8. Januar, um 8 Uhr, im Thomaehaus, Hermann-Göring-Straße 2, untersucht. Weitere Anmeldungen im Deutschlandhaus, Zimmer 241.

— **Fischeinsatz in die Ruhr.** Dem Ruhrverband und der mit ihm in Personalunion vereinigten Rheinisch-Westfälischen Ruhrfischereigenossenschaften ist es gelungen, in diesen Tagen 50 000 Stück Fische (Schleien und Karpfen) in die Ruhr einzusetzen.

Kupferdreh

— **Hohes Alter.** Der Malermeister Alex Kehrmann Markt 3, begeht heute seinen 78. Geburtstag. Der geschätzte Mitbürger kann auf ein schaffensreiches und auch erfolgreiches Leben zurückblicken. Das Geburtstagskind stammt aus dem nahen „Voßnacken" und ist mit seiner Heimat eng verbunden. Der alte Veteran der Arbeit ist im Kriege nicht müßig. Häufig sieht man ihn in seinem Malergeschäft noch emsig wirken. Möge er noch viele Jahre in der gleichen Rüstigkeit tätig sein können und sich des Lebens freuen. — 70 Jahre alt wird heute Frau Becker, geb. Tielemann. Mit ihren Kindern, Freunden und Bekannten gratuliert auch die Heimatzeitung dem Geburtstagskind, das aus unserer engeren Heimat stammt, herzlich. Möge ihm noch ein langes, gesundes und frohes Leben beschieden sein.

Essen

— **Rückfahrt der Landjahrmädel!** Der Weihnachtsurlaub der Landjahrmädel ist verlängert, die Rückfahrt in die Lager neu geregelt worden: Alle Mädel der Landjahrlager Schleswig-Holstein fahren am Dienstag, dem 11. Januar 1944, mit einem Sonderzug, Abfahrt 19.16 Uhr, Essen-Hbf., — Sammeln: 18.00 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz, Hollestraße. — Die Mädel der Landjahrlager Pommern fahren in 3 Gruppen: Landjahrlager Rothenklempenow: Dienstag, den 11. Januar 1944, 20.15 Uhr, Essen-Hbf. Landjahrlager Kladow: Mittwoch, den 12. Januar 1944, 20.15 Uhr, Essen-Hbf. Landjahrlager Pamitz und Corswandt: Donnerstag, den 13. Januar 1944, 20.15 Uhr, Essen-Hbf. — Alle Pommernsmädel sammeln sich an ihrem Abreisetag um 19.30 Uhr in der Bahnhofshalle unter der Uhr.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Luftschutzbereit bleiben!

Der Feind schläft nicht. Er kann jeden Tag und jede Nacht seinen Terror entfesseln. Deshalb wachsam und luftschutzbereit bleiben! Wer nachlässig oder sorglos wird, schadet sich selbst und der Gemeinschaft.

— **Wieder Kinderspeisung.** Am Montag beginnt wieder die Kinderspeisung. Sie wird nicht mehr wie bisher auf der Schulenburg, sondern im Gemeindehaus abgehalten. Sämtliche Kinder, die von der NSV Bescheid bekommen haben, sowie die in der Holschentorschule ausgewählten Kinder, und zwar diese, auch wenn sie noch kein besondere Nachricht erhielten, werden am Montag von 12.00 bis 12.30 Uhr im Gemeindehaus erwartet. Teller und Löffel sind mitzubringen.

— **Das große Orchesterkonzert,** das am kommenden Sonntag um 10.30 Uhr im Gemeindehaus stattfindet, wird ausgeführt vom Orchester der Gauhauptstadt Bochum unter der Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter. Solistin des Konzerts ist die weitbekannte Sopranistin Lotto Wollbrandt vom Opernhaus in Düsseldorf, die an ihrer Bühne die großen Partien in den großen Opern singt. Das Orchester spielt die unsterbliche, volkstümlichste aller Sinfonien „Die Unvollendete" von Franz Schubert. Im zweiten Teil erklingt das dramatische Vorspiel Richard Wagners Oper „Tannhäuser" und am Ende hören wir die heroische Ouvertüre zu Wagners Oper „Rienzi". Die Solistin singt vor der Pause die Bravour-Arie der Rezia, die sogenannte Ozean-Arie, aus Webers Oper „Oberon" und im zweiten Teil die Hallen-Arie aus dem zweiten Akt des „Tannhäuser" und die innige Weise „Elsas Traum" aus „Lohengrin". Dies volkstümliche Programm, das ausgezeichnete Spiel des großen Orchesters, der hervorragende Dirigent und die prächtige Stimme der Solistin versprechen einen hohen Genuß, so daß der Besuch des Konzerts dringend empfohlen werden kann. Karten sind noch zu haben bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

— **Ein Krankenpflege-Kursus in der Mütterschule.** Am nächsten Mittwoch, dem 12. Januar, wird in der hiesigen Mütterschule auch ein Krankenpflege-Kursus eingerichtet, der bei unseren Frauen und Töchtern gewiß großes Interesse finden wird. Ist doch die Krankenpflege das ureigenstes Gebiet der Frau und in der heutigen Zeit eines der wichtigsten Betätigungsfelder fraulichen Wirkens. Anmeldungen zu dem Kursus nehmen die Ortsabteilungsleiterinnen Frau Bowinkel, Poststraße 8 und Frau Krolow, Friedrichstraße 25, entgegen. Auch schriftliche Anmeldungen bei der Mütterschule, Viktor-Lutze-Straße, können erfolgen.

— **Der HJ-Ski-Lehrgang** vom 9. bis 15. Januar im We-Elfenborn fällt aus. Die Einreise hat daher nicht zu erfolgen. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben. Die Jungenossen werden durch einen neuen Einberufungsbefehl benachrichtigt.

— **Ein frecher Geflügeldieb** lief gestern in den hellen Mittagsstunden durch Hattingens Straßen. Der Räuber und Mörder war ein riesengroßer, schwarzer Dobermann, der mit rollenden Augen, die jegliches versuchte Näherkommen beherzter Straßenpassanten sofort „abreagierten", im Eiltempo von der Waldstraße herkommend, über die Viktor-Lutze-Straße, lief. Aufreizender Weise schwenkte der „Mannfeste" eine blendendweiße Ente vor sich her! Zweifellos handelte es sich um einen in Hattingen „ortsfremden" Hund, denn wiederholt hörte man, wie Vorübergehende empört und mit einem gewissen Aufatmen sagten: „Ek häw dat Vieh bi us no nie gesei'n!" Wo mochte der Dieb sein Opfer erwischt haben? Der Besitzer der Ente wird inzwischen ihr Verschwinden entdeckt und sehr beklagt haben.

— **Frühlingsahnen?** Gestern nachmittag waren besonders eifrige Kleingärtner am Rosenberg dabei, die ersten schüchternen Vorbereitungen für die demnächstige Frühjahrsbestellung zu verrichten. Sie trugen pfeifeschmauchender Weise in Schubkarren Fässer mit ländlich duftendem Inhalt auf ihr Gartenland, zogen verwelkte Kohlstrünke aus, fegten das Laub zusammen und bemerkten so nebenher: „Nu, allmählich wird et Tied, de Grundlage te schaffen för nen fruchtbaret Wachstum im Frühjohr, denn wo kein Saft in de Ade es, do kann et auch nich sprießen ..." Recht hatten die umsichtigen Kleingärtner!

Holthausen

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder die Eheleute Emil Hagenbuck und Frau Alwine, geb. Westermann, Niederholthausen 47. Die Heimatzeitung entbietet dem Jubelpaare herzliche Glückwünsche. Möge es ihm beschieden sein, auch das goldene Hochzeitsfest miteinander zu feiern.

Sprockhövel

— **Der Klub der Unentwegten.** Wir meinen den Sprockhöveler Kegelklub „Alte Knochen", der seinem Namen alle Ehre macht. Denn die „alten Knochen", die insgesamt 894 Jahre tragen, erweisen sich beim allwöchentlichen Kegelschieben noch als sehr „gelenkig". Gestern ging es besonders „gemütlich" zu im Lokal der Kegelbrüder, denn Otto Kemp feierte sein 45jähriges Kellner-Jubiläum, und man kann sich denken, daß da im Kreise der Kegelbrüder Hochstimmung herrschte. Wir gönnen's ihnen, den alten Veteranen. Übrigens Otto Kemp sei zu seinem Jubiläum herzlich gratuliert.

Niederwenigern

— **Beförderung.** Der Oberfähnrich Friedrich Wilhelm Haberkamp wurde zum Leutnant befördert. Die Heimat gratuliert.

Altendorf-Ruhr

— **Die NS-Frauenschaft—DFW** teilt mit, daß nunmehr die Nähberatungsstunden im Gemeindehaus wieder beginnen. Sie finden mittwochs und donnerstags von 14 bis 17 Uhr statt. Anmeldungen bei Frau Beck.

Die offene Tür bei Fliegeralarm

Reich sichert Schadenschutz

Nach den geltenden gesetzlichen Luftschutzbestimmungen besteht die Pflicht, bei Fliegeralarm die Hauptzugangstüren zu den Hausböden, die Türen zu Vorgärten und die Haustüren in Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen unverschlossen zu halten. Auch sind die Inhaber von Wohnungen aller Art verpflichtet, die Wohnungen und Räume offenzulassen, oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung dem Luftschutzwart oder seinem Stellvertreter zur Mitgabe an die die Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhändigen, wenn der Wohnungsinhaber nicht selbst an den Kontrollgängen teilnimmt. Auch aus dieser Vorschrift etwa entstehende Sachschäden sollen jedoch den betroffenen Volksgenossen ersetzt werden. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat deshalb, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß für Sachschäden, die aus dem Offenhalten der Türen zu Wohngebäuden und Wohnräumen bei Fliegeralarm durch Diebstahl und sonstige unerlaubte Handlungen entstehen, Entschädigung in entsprechender Anwendung der Kriegsschädenverordnung zu gewähren ist. Soweit Versicherungsunternehmen für diese Schäden haften, geht ihre Haftung dem Entschädigungsanspruch gegen das Reich vor.

Je härter der Kampf, je größer die Bereitwilligkeit des einzelnen, seinen Teil zum Siege beizutragen. Auch Opfersinn ist ein Beitrag. Er findet im Kriegswinterhilfswerk einen schönen Ausdruck. Daran denken wir am kommenden Sonntag.

— **Von den Bühnen der Stadt Essen.** Die Neuinszenierung der komischen Oper „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart findet nunmehr endgültig am Sonnabend, dem 8. Januar, statt. Musikalische Leitung: Gustav König, Inszenierung: Dr. Walter Jokisch, Bühnenbild und Kostüme: Herta Böhm a. G.

Bochumer Stadtnachrichten

Güterbeförderung durch die Straßenbahn

In diesen Kriegszeiten stößt aus mancherlei Gründen die Beförderung kleiner und größerer Güter, die manchmal dringend auch aus kriegswichtigen Gründen benötigt werden, auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Es kommt vor, daß manche Unternehmen verzweifelt sind, daß sie Eilpakete nicht einmal zu benachbarten Orten befördern können. Wir wissen, daß Post und Eisenbahn alles tun, um dringenden Bedürfnissen abzuhelfen. Trotzdem scheitert der gute Wille oft genug an Unmöglichkeiten. Wir machen der Gelsenkirchener Straßenbahn, überhaupt den Straßenbahnen in der Umgegend, den Vorschlag, hier helfend einzugreifen. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn führt beispielsweise an den Vormittagen keinen Anhänger mit. Die Straßenbahn könnte im Einvernehmen mit den beiden großen Transportunternehmen der Reichsbahn und Reichspost an den Vormittagen einen Eilgüterverkehr einrichten, der nach einem festen Fahrplan einmal am Vormittag durchgeführt wird.

Es wäre bei gutem Willen sicher möglich, einen Anhänger, der in seinem Innern nicht mehr zur Personenbeförderung geeignet ist, dafür z. B. auf der Strecke Blankenstein—Herne einzusetzen. Dieser Wagen kann an bestimmten Haltestellen zur Be- und Entladung halten. Wir sind überzeugt, daß eine solche Beförderungsmöglichkeit zwischen den gewerbefleißigen Orten auf der Strecke sehr begrüßt würde.

— **Lebensmitteldiebstähle.** Nachts wurde in eine Verkaufsstelle Herner Straße 102 eingebrochen und eine größere Menge Butter, Margarine, Wurst, Eier, Kakao, Käse, Zucker, Brot, Bonbons, Kunsthonig u. a. sowie eine Kassette mit 300 RM. Inhalt gestohlen. In der gleichen Nacht wurde in ein Lebnsmittelgeschäft Kortumstraße 36 eingebrochen. Gestohlen wurden größere Mengen Butter Butterschmalz, Margarine, Wurst, Käse, Oel, Eier, Zucker, Feinseife, Rasierseife und 400 Gramm Bohnenkaffee. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Stadtchor Bochum.** Die nächste Chorprobe findet am Sonntag, dem 9. d. M., vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Kohlenwertstoffverbände AG., Wittener Straße 45, statt. Um rege Beteiligung der Sangeskameraden aus allen Vereinen der Stadt wird geberen. Das erste öffentliche Konzert findet voraussichtlich im April statt.

Linden-Dahlhausen

— **Hohe Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant Karl Mann aus Dahlhausen verliehen. Die Heimat gratuliert dem tapferen Offizier.

— **Silvesterfeier einer Bunkergemeinschaft.** Unter dem Motto „In Treue fest" fand am Silvesterabend im Stollen eine Feier statt, welche eine kleine Gemeinde eng verbundener Menschen vereinte. — Gemeinschaftsgeist und Opferwille einer Handvoll Männer und Frauen schuf ihn in mühevoller Arbeit in den Stunden der Freizeit, an Urlaubs- und Feiertagen ohne fremde Hilfe, ganz aus sich selbst heraus, um ihren Familien sicheren Schutz gegen Bombenabwürfe zu bieten. 375 Kubikmeter harten Felsgesteins mußten gesprengt und abgeschleppt werden, 70 Meter Stollen ausgebaut und verzimmert, ehe der geräumige Stollen Unterschlupf für 150 bis 200 Personen bieten konnte. Ein Blick in den Stollen genügt, um zu wissen, daß hier bergmännisches Können eingesetzt wurde, zeigt aber auch, wieviele Schweißtropfen nötig waren, um in der kurzen Zeit weniger Monate dieses Werk zu vollenden. — Zwei gut geschützte Eingänge führen treppenlos zu dem fast wohnlichen Aufenthaltsraum mit den bequemen Sitzplätzen für Frauen und Kinder, der durch einige elektrische Lampen erhellt ist und alle Einrichtungen sanitärer Art enthält, die auch einen längeren Aufenthalt in Stunden der Gefahr ermöglichen. In vorbildlicher Kameradschaft und enger Verbundenheit werden hier im Stollen die Stunden des Alarms verbracht. So stand auch die Silvesterfeier im Zeichen echter bergmännischer Kameradschaft. In festlich geschmücktem Stollenbau erklangen zum Schifferklavier ernste und frohe Lieder von kernigen Kehlen gesungen, manch ernstes Wort trug die Schwere der Zeit Rechnung. Männer und Frauen hatten in großzügiger Weise auch für das Wohl von alt und jung gesorgt, so daß in würdiger Weise vom alten Jahre Abschied genommen und mit vertrauender Zuversicht ins neue Jahr geschritten werden konnte. Keiner wird diese frohen, aber auch besinnlichen Stunden vergessen, die eine kleine, schicksalsverschworene Gemeinde im selbstgeschaffenen Asyl verbrachte. — Eine Sammlung erbrachte den Betrag von 430 RM., welcher dem Roten Kreuz übergeben werden konnte, als Zeichen wahrer Opferbereitschaft einer kleinen Gemeinde werktätiger Menschen. — Glückauf ins neue Jahr!

Stiepel

— **Ehrentafel unserer Alten.** Frau Burghof, geb. Haarmann, Im Haarmannsbusch 3a, wird am 8. Januar 80 Jahre alt. Acht Töchter, ein Sohn, Schwiegersöhne, Enkel und ein Urenkel können ihr an diesem Tage ihre Glückwünsche darbringen. Körperlich und geistig sehr rege, nimmt sie an den Geschehnissen dieser schweren Zeit großen Anteil.

Umsatzsteuertermin: 10. Januar 1944

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuervorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuervorauszahlung bringen wir die folgenden Ratschläge unseres Mitarbeiters auf dem Gebiete des Steuerrechts. Da die Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Uebersicht über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren.

Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Voranmeldungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind grundsätzlich nur noch vierteljährlich zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich solche Steuerschuldner verpflichtet, die einen Umsatz von mehr als 200 000 RM. im letzten Steuerjahre hatten.

Bis zum 10. Januar 1944 ist die Umsatzsteuer für das vierte Kalendervierteljahr 1943 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse erfolgen als auch durch Scheck und Ueberweisung. Die Finanzbehörden bitten jedoch dringend darum, die Zahlungen im Ueberweisungsverkehr oder durch Einzahlung auf das Postscheckkonto des Finanzamts vorzunehmen. Zu diesem Zweck stehen sogenannte Steuerzahlkarten zur Verfügung, die an den Postschaltern unentgeltlich abgegeben werden. Als Zahlungstag gilt bei Barzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Werden Zahlungsmittel (Bargeld oder Schecks) übersandt, so ist der Tag des Eingangs beim Finanzamt maßgebend. Bei Entrichtung der Steuer durch Zahlkarte oder Postanweisung ist der Tag des Stempelabdrucks der Aufgabepostanstalt entscheidend. Es genügt also nicht, daß am letzten Tage der Vorauszahlungsfrist ein Ueberweisungsformular zum Postscheckamt gesandt wird, denn erst am folgenden Tage oder auch noch später erfolgt die Abstempelung. Wird die Umsatzsteuer-Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Säumniszuschlag von 2 Prozent des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Vorauszahlung mindestens 100 RM. beträgt. Falls ein Steuerschuldner aus besonderen Gründen die Vorauszahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Stundungsantrag zu stellen. Ist die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet worden, ohne daß rechtzeitige Stundung beantragt worden war, so wird zweckmäßig der Säumniszuschlag sogleich mit der Vorauszahlung überwiesen, damit nicht eine nochmalige besondere Zahlung des Zuschlags zu erfolgen braucht. Ist allerdings die rechtzeitige Vorauszahlung ohne Verschulden unterblieben, z. B. infolge von Krankheit oder durch Einberufung von Arbeitskräften, so kann auch nachträglich ein Erlaß des Säumniszuschlags bewilligt werden. Gehen beim Finanzamt die Vorauszahlungen nicht rechtzeitig ein, so wird zunächst vom Finanzamt erinnert. Bleibt die Erinnerung erfolglos, so schätzt das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung und treibt sie bei. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem auch unnötige Arbeit, die jeder Steuerschuldner sich und dem Finanzamt ersparen sollte.

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlungen mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt gesandt werden, da hierdurch nur Papier vergeudet wird und ein unnützer Arbeitsaufwand entsteht. Es genügt, wenn auf dem Zahlungsabschnitt die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Umsatzsteuervorauszahlung für 4. Quartal 1943".

Die Höhe der Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich zwei Prozent des Umsatzes. Für gewisse Umsätze ist jedoch ein geringerer Steuersatz zu entrichten, z. B. für Großhandelssätze ½ Prozent und für Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Regel 1 Prozent. Auf die Höhe der Umsatzsteuer kann jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes nicht weiter eingegangen werden.

Der Reichsfinanzminister hat die Anwendung von Durchschnittssteuersätzen zugelassen. Die Finanzämter können solchen Steuerschuldnern, bei denen mehrere Steuersätze oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorkommen, auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtumsatz zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittssteuersatz anzuwenden, der sich für das letzte ordnungsgemäß veranlagte Kalenderjahr ergibt. In solchen Fällen brauchen die Umsätze nach steuerfreien und steuerpflichtigen Beträgen und nach den verschiedenen Steuersätzen in der Buchführung und in den Umsatzsteuererklärungen nicht mehr getrennt aufgeführt zu werden, wodurch eine erhebliche Arbeitsersparnis erzielt wird. Die Besteuerung nach einem Durchschnittssteuersatz ist jedoch nur zulässig, wenn voraussichtlich keine erheblichen Aenderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes im laufenden Kalenderjahr eintreten werden.

Dr. M.

Schalke 04 oder Borussia Dortmund?

Westdeutschlands Fußballsonntag

In den westdeutschen Sportgauen scheint sich allgemein der Meisterschaftskampf im Fußball schneller zuzuspitzen, als nach dem Terminplan anzunehmen war. Dabei bleiben natürlich auch weiterhin alle Ueberraschungsmöglichkeiten offen.

Westfalen

hat so am Sonntag zum Beispiel das wichtige Punktespiel zwischen dem VfL Altenbögge und dem Herbstmeister Borussia Dortmund, das dem Spitzenreiter möglicherweise seine führende Stellung vor dem Titelverteidiger Schalke 04 kosten wird. Die Altenbögger haben schon in Dortmund ein 1:1 herausgeholt und sind auf ihrem eigenen Platz noch stärker einzuschätzen, wie sie ja auch am vergangenen Sonntag gegen Schalke 04 wiederum eine ausgezeichnete Leistung geboten haben. Die Borussen müssen also schon eine wirkliche Meisterleistung zustandebringen, wenn sie sich erfolgreich behaupten wollen. Schalke 04 wird als Gast der SpV. Röhlinghausen sich keiner Gefahr aussetzen, während ein Erfolg der SpVg. Eckenschwick bei VfB Alemannia Dortmund schon weit unwahrscheinlicher ist. Alemannia Gelsenkirchen wird sich gegen Westfalia Herne für die 6:0-Niederlage aus dem ersten Gang revanchieren, während man in Bielefeld auf das Abschneiden der neuen KSG Bochum (VfL 48 und Preußen) gespannt sein wird.

Niederrheins

Herbstmeister KSG Duisburg hat nach der letztsonntäglichen Niederlage des Meisters Westende eine unerwartet starke Position erlangt, die er in seinem Rückspiel gegen Fortuna Düsseldorf sicherlich nicht in Gefahr bringen lassen wird. Bei aller Anerkennung des vollauf verdienten Fortuna-Siegers über Westende kann man von der Elf — zumal in Duisburg — keinen Sieg über den Spitzenreiter erwarten. Westende Hamborn steht gegen den Tabellenletzten Union Krefeld vor einem sicheren Erfolg, während die drei übrigen Spiele als völlig offen und in ihrem Ausgang als sehr ungewiß zu gelten haben, wobei in erster Linie die Frage interessieren wird, ob die KSG Oberhausen ihre starke Stellung als Tabellendritter weiter behaupten kann. Sie spielt zu Hause gegen die KSG Hamborn, weiterhin spielen noch VfL Benrath gegen TuS Helene Essen und KSG Essen gegen Gelb-Weiß Hamborn.

Was der Sonntag bringt

Das zweite Wochenende des neuen Jahres bringt den deutschen Sportlern nur ein kleines Programm, dessen Höhepunkt die erste diesjährige Kriegsmeisterschaft

im Eissport

ist. Im Münchener Prinzregenten-Stadion treffen sich 15 Bewerberinnen um die Kunstlaufmeisterschaft der Frauen, an der Spitze die Titelverteidigerin Marta Musilek (Wien), neben der als Anwärterinnen auf die Ehrenplätze Eva Pawlick (Wien), Madeleine Müller (Wien), Inge Jell (München) und Gudrun Olbricht (Berlin) zu gelten haben. Auch Westdeutschland ist erstmalig bei diesem Titelkampf, durch Annemarie Eich (Düsseldorf), vertreten, der man aber keine Aussichten auf einen der vorderen Plätze einräumen kann. Der Eissport verzeichnet außerdem noch zwei Spiele zur Deutschen Eishockey-Meisterschaft, die in der Reichshauptstadt Rot-Weiß Berlin mit der NSTG Prag und der Düsseldorfer EG zusammenführen, so daß in der Gruppe B praktisch bereits die Entscheidung fallen kann, wenn die Rot-Weißen die beiden Treffen siegreich gestalten können.

Der Schisport

kommt im Januar in immer stärkerem Maße zur Geltung. In einer ganzen Reihe von NSRL-Gauen sind für den kommenden Sonntag bereits die Kreismeisterschaften angesetzt, so in Niederschlesien (u. a. Schreiberhau), in

Wir verdunkeln heute:
Von 16.34 Uhr bis 8.36 Uhr

Oberdonau, Sachsen, Mitte und Moselland, das als Verschiebetermin den 16. Januar angesetzt hat. In Wien wird ein großzügig vorbereiteter Volks-Schitag in Zusammenarbeit zwischen BSRL und HJ durchgeführt, während Springen, Lang- und Abfahrtsläufe u. a. in der Steiermark, in Kärnten, Bayern und Schwaben vorgesehen sind.

Die Rasenspieler

stehen weiterhin im Meisterschaftskampf, die im Fußball durch keine größeren Privatspiele unterbrochen werden. Langsam bahnt sich dabei auch bei uns im Westen die Entscheidung an, so daß damit zugleich auch die Anteilnahme in der Heimat und bei unseren Soldaten größer wird. Im Handball gibt es neben den Punktespielen zwei Hallenturniere in Kornwestheim (Württemb.) und Breslau.

Die Leichtathletik

kommt neben einem Hallensportfest in Flensburg auch im Westen zu Wort, wo der VfL Bochum 48 seine 5. Waldlaufserie mit dem ersten Lauf „Rund um den Bochumer Stadtpark" startet.

Im Schwimmen

ist der nach Saarbrücken vereinbarte Gaukampf zwischen Westmark und Moselland zu nennen.

Der Boxsport

bringt einige größere Amateurveranstaltungen in Rheinland und Westfalen, so in Köln zwischen den Stadtmannschaften von Köln und Düsseldorf, in Herford mit dem Klubkampf DSC Herford — SpVg Holzwickede und voraussichtlich dem Schwergewichtkampf Runge (Wuppertal) — Weirich (Dortmund) sowie in Recklinghausn, wo Thyssenhütte Hamborn Gegner der Staffel von BSK 20 sein wird.

Kinderturnen — Grundlage des Volkssportes

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das sogenannte Kinderturnen nicht eine Angelegenheit der Turnvereine allein bleiben kann, vielmehr müssen alle Leibesübungen treibende Vereine sich dieser Aufgabe widmen. In steigendem Maße nehmen darum auch die Sportvereine das Spielturnen der Kinder auf und bauen es als familiengebundene Leibesübung ihrem Vereinswesen ein.

An der Spitze steht der Sportgau Sachsen, der in 587 Vereinen mit 37 000 Kindern ein fröhliches Kinderturnen pflegt. Der Gau Niederschlesien betreut 8000 Kinder in 137 Abteilungen. Mit 290 Kinderabteilungen hat auch der Gau Mitte eine stattliche Anzahl guter Pflegestätten der körperlichen Ertüchtigung unserer Kinderwelt.

Aus Westdeutschland

4jähriger Junge fährt allein Schnellzug

Essen. Seit dem 2. Januar wurde ein 4½jähriger Knabe, der in Essen bei einer Familie in der Frohnhauser Straße zu Besuch weilte vermißt. Das Kind hatte sich in der Mittagszeit aus der näheren Umgebung der Wohnung unbemerkt entfernt und war auf Umwegen zum Hauptbahnhof gelangt. Hier bestieg er nun einen gerade zur Abfahrt bereitstehenden Schnellzug. Während der Fahrt fiel das Kind auf. Es wurde in Hagen abgesetzt und hier der Kriminalpolizei übergeben. Diese veranlaßte die Rückbeförderung und die Benachrichtigung der Eltern.

Mehr Absatzveranstaltungen der westfälischen Schweinezüchter

Münster. Der Landesverband westfälischer Schweinezüchter, der stets bemüht war, in erster Linie der westfälischen Landeszucht ebenso gutes wie vor allem auch reichliches Zuchtmaterial zur Verfügung zu stellen, hat trotz der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Erschwernisse für das eben angebrochene neue Jahr seine Absatzveranstaltungen sogar noch wesentlich vermehrt und für dieses Jahr nicht weniger als 34 Absatzveranstaltungen vorgesehen. An der Spitze steht Hamm, das an die Stelle von Münster getreten ist, mit acht, dann folgt Ahaus mit sechs. Es schließen sich dann an Meschede, Minden und Paderborn mit je fünf. Drei Veranstaltungen sind für Lage (Lippe) und zwei für Rhaden vorgesehen.

Nahkampftage eines tapferen Unteroffiziers

Welver. In den Angriffskämpfen im Sommer und in den harten Abwehrkämpfen des Winters 1942/43 hat sich Unteroffizier Heinz Kühmel aus Welver (Westf.) als unerschrockener und mutiger Kämpfer gezeigt. In mehr als 30 Nahkampftagen hat er bewiesen, daß oftmals das Gelingen eines Angriffs von dem Schneid eines einzelnen Mannes abhängt.

Bei dem harten Ringen um eine Stadt im Südabschnitt zeichnete sich Unteroffizier Kühmel als Kompanie-Truppführer ganz besonders aus. Er war jederzeit über die Kampflage orientiert und hielt mit den Stoßtrupps, die zum Aufrollen der Straßen eingesetzt waren, Verbindung.

Er selbst setzte mit geballten Ladungen einige ausgebaute sowjetische MG-Stellungen in den Häusern außer Gefecht.

Für mehr als 30 solcher Nahkampftage erhielt Unteroffizier Kühmel die Silberne Nahkampfspange.

Die „Schutzpolizei" des Körpers

Schleimhautzellen machen „Ordnungsdienst" — Wissenswerte medizinische Betrachtung

Jeder wird sich schon einmal Gedanken gemacht haben, weshalb die Medizin, die heute in der Lage ist, der kompliziertesten Krankheiten Herr zu werden, kein probates Mittel gegen eine einfache Erkältung liefern kann. Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns freilich erst mit einem anderen Problem auseinandersetzen, und das ist die Frage: Wie entstehen überhaupt Erkältungskrankheiten?

Als die Entdeckung der Bakterien das ganze Denken der Aerzte in Anspruch nahm, lag es nahe, den Bakterien die Alleinschuld an dem Entstehen von Erkältungen zuzuschieben. Man sagte damals, in der Kälte der Wintermonate ist die Luft stärker von Bakterien durchsetzt als in den sonnendurchstrahlten Sommertagen. Also: die vermehrte Bakterienzahl trägt die Schuld an der Erkrankung. Ein wenig nachdenklich wurde man freilich, als es sich herausstellte, daß der Sommer ja viel bakterienreicher ist, als der Winter. Völlig mußte man aber von der Behauptung abgehen, als Versuche zeigten, daß eine künstliche Einimpfung von Bakterien durchaus noch nicht den Ausbruch einer Krankheit hervorzurufen braucht. Die Medizin stand vor einem Rätsel.

Nun versuchten die Aerzte auf andere Weise, dem Rätsel auf den Grund zu kommen. Sie verfolgten den Weg, den eine Bakterie zurücklegen muß, wenn sie eingeatmet wird. Und siehe da, man kam schon ein Stückchen weiter. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Bakterie zunächst auf die Oberfläche der Schleimhäute trifft. Die Zellen, die hier zu oberst liegen, sind eine Art Schutzpolizei, über die der Körper verfügt, und die ihn vor unliebsamen Besuchen schützen soll. Die Bakterien werden abgefangen und getötet. Nur einem ganz kleinen Teil der Eindringlinge gelingt es jedesmal, die Zellen zu umgehen und weiter vorzudringen. Und schon stellt sich ein neuer Polizist in den Weg: Die weißen Blutkörperchen fassen die Bakterien und befördern sie wieder an die frische Luft. Wenn trotzdem noch eine winzige Schar besonders listiger Bakterien auch diese Klippe glücklich umschifft haben sollte, so bricht normalerweise immer noch keine Erkältungskrankheit aus. Es muß also noch ein Faktor vorhanden sein, der hier ein entscheidendes Wort mitzureden hat.

Dieses letzte Wort, das gesprochen werden muß, heißt „Disposition", wie der Mediziner sagt. Zu gut Deutsch kann man es mit „Empfänglichkeit" übersetzen. Und hier liegt des Pudels Kern! Diese Empfänglichkeit ist nämlich zu einem guten Teil abhängig — vom Wetter. Der Mensch kann sich nicht immer so schnell an die neuen Verhältnisse anpassen, seine Empfänglichkeit wächst. Zu allem Unglück kommt in der kalten Jahreszeit noch ein anderes Uebel hinzu. Die Polizisten des Körpers frieren. Sie wickeln sich in dicke Pelze und vernachlässigen ihren Dienst. Die Zellen der Oberfläche der Schleimhaut ziehen sich zusammen und lassen einen größeren Teil der Bakterien ungehindert in den Körper eindringen. Die weißen Blutkörperchen haben alle Hände voll zu tun und trotz ihrer Einsatzbereitschaft können sie dieser wahren Völkerwanderung fremder Eindringlinge nicht Herr werden. Das Egebnis ist ein stärkerer Zustrom von Bakterien und eine Zunahme der Empfänglichkeit. Die Folgen bleiben nicht lange aus. Schnupfen und Husten stellen sich ein, Halsschmerzen kommen hinzu, Kopfweh tritt auf und die Grippe läßt nicht lange auf sich warten.

Einen erfolgreichen Vorbeugungsfeldzug gegen die Grippe können auch die Aerzte nicht jederzeit führen. Aber sie wissen außer ihren besonderen Mitteln noch ein gutes Allheilmittel. Es heißt — Abhärtung! Eine sinngemäße Abhärtung, die bei Jugendlichen eine andere sein muß, als bei alten Leuten. Schön, höre ich manchen sagen, durch Abhärtung kann man also den Grad der Empfindlichkeit herabmindern. Wie kann man aber die pflichtvergessenen Polizisten des Körpers wieder an ihre Arbeit bringen? Wir können zwar kein Disziplinarverfahren gegen sie einleiten, sondern wir müssen uns begnügen, begütigend auf sie einzureden. Und da gibt es ein altes Mittel, das selten seine Wirkung verfehlt. Das sind heiße Getränke, am besten schweißtreibende Tees wie Flieder- oder Lindenblütentee. Dabei wachen die verfrorenen Gesellen wieder auf. Die Oberfläche der Schleimhautzellen wird größer, die Tätigkeit gegen die eindringenden Bakterien wieder reger — und die Grippe ist wieder mal aus dem Felde geschlagen.

Vergeltung

Ein junges Paar wollte sich trauen lassen. Als der Pfarrer den Bräutigam fragte, ob er gegenwärtige Jungfrau zur Gattin begehre, sagte er nein. Darauf gingen die beiden unverrichteter Dinge weg und gerieten sich draußen noch sehr in die Haare.

Erstaunlicherweise aber stellten sie sich am Sonntag drauf dem Pfarrer wieder vor. Diesmal sagte der Bräutigam ja, dafür aber die Braut nein. Da schickte sie der Geistliche zum zweitenmal fort, sagte aber weiter kein vorwurfsvolles Wort.

Eine Woche darauf erschienen sie wieder und waren sich nun anscheinend einig, denn beide antworteten auf die vorgeschriebene Frage bejahend. Da aber wuchs der Prediger, da er nun seiner seit Wochen angestauten Entrüstung endlich einen Auslauf öffnen konnte, um einen Zoll und sagte: „Zweimal war ich bereit, euch zu trauen, aber ihr wolltet nicht. Jetzt aber, da ihr wollt, will ich nicht. Raus!"

Mit diesen Worten warf er sie zur Tür hinaus.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm. 8.00—8.15 Uhr: Deutschland, Land der Musik; 11.00—12.00 Uhr: Melodienreigen; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: „Am laufenden Band"; 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte; 16.00 bis 17.00 Uhr: Konzert; 17.15—18.30 Uhr: Heitere Klänge; 18.00—18.30 Uhr: Volkstümliche Weisen; 18.30—19.00 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15 bis 22.00 Uhr: Der bunte Abend; 22.30—24.00 Uhr: Wochenausklänge.

Nach einer schweren Krankheit ging nach nur 3tägigem Krankenlager unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein guter, unvergeßlicher Bruder und Enkel, unser lieber Neffe u. Vetter

Grenadier Heinz Modlich

im Alter von 18½ Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer: Heinrich Modlich und Frau Elfriede, geb. Hohl; Helga Modlich; Ida Modlich als Großmutter.

Boch.-Dahlhausen, Schluchtstr. 29, 5. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8. Jan., 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle B.-Dahlhausen aus statt. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief heute meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Meta Sturm
geb. Gerhardt

im Alter von nahezu 75 Jahren. Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für die ihren.

In tiefer Trauer: Ferdinand Sturm und Kinder.

E.-Steele, Dahlhauser Straße 61, den 4. Januar 1944.

Die Trauerfeier ist am Sonnabend, 8. Januar, 13.30 Uhr, in der Leichenhalle des evgl. Krankenhauses in Steele. Anschließend um 14 Uhr die Beerdigung vom Eingang des evgl. Friedhofes in Freisenbruch.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief gestern nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Lappe

im Alter von 57 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer: Ida Lappe, geb. Rörig, und Kinder: Toni, Marianne, Otto und Hans, und Anverwandte.

Nierenhof, Post Langenberg-Rhld. II, Fellerstraße 160, den 5. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8. Januar, 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Die feierlichen Exequien sind anschließend um 10 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Niederbonsfeld.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Montag, 10.30 Uhr, nahm der Herr über Leben und Tod meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Ehefrau Margarete Grafe
geb. Dohle

im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche.

In tiefem Schmerz: Karl Grafe und Töchterchen und Angehörige.

Welper-Ruhr, Hindenburgring 39, den 3. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8. Januar, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Das Seelenamt ist um 10 Uhr in der St.-Josefs-Kirche zu Welper.

Heute nachmittag 2.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Gustav Lütgehetmann
Ida, geb. Figge

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder-Stüter, den 5. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am 8. Januar, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause Niederstüter 70 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Heute morgen um ½3 Uhr ist mein lieber, guter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Vedder

im Alter von 29 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer: Marga Vedder, geb. Klein Familie Aug. Vedder, Familie Erich Klein.

Boch.-Linden, Buschstraße 20, den 5. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, 10. Januar, nachm. 3.30 Uhr, von der Totenhalle des Kommunalfriedhofes Bochum-Weitmar aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Kultur-Veranstaltungen der Stadt Hattingen
In Verbindung mit der NS-Gemeinsch. „Kraft durch Freude"

Sonntag, den 9. Januar, 10.30 Uhr, im Gemeindehaus

Die großen Romantiker

Ausführende: Lotte Wollbrandt, Sopran, Opernhaus Düsseldorf; das Orchester der Gauhauptstadt Bochum. Leitung: Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter. Werke von Franz Schubert, Carl Maria v. Weber u. Richard Wagner.

Eintrittskarten zu RM. 3.— u. 2.— bei Hundt, Overbeck, Holborn, van Bebber, in der Stadtbücherei und bei KdF.

Die Kriegerkameradschaft Westwacht, B.-L.-Dahlhausen
hält am Sonntag, dem 9. 1. 44, morgens 10 Uhr, im Vereinslokal Rose ihren

Haupt-Jahresappell

ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen. Nach der Tagesordnung Verteilung der Schießpreise.

Der Kameradschaftsführer.

Brille
am Mittwoch irrtümlich vom Geldbriefträger Grävingholt mitgenommen worden. Abzuholen, Hattingen-Ruhr, Schulstraße 22.

Brauner Knabenpelz verloren
Dienstag zwischen 17—18 Uhr v. Gr. Weilstraße bis Welper. Abzugeben gegen Belohnung bei Baring, Welper-Ruhr, Brucher Straße 18.

Gold. Damen-Armbanduhr
am 30. 12. in Dahlhausen an d. Theodor-Körner-Schule verloren. Geg. Belohnung abzugeben. B.-Dahlhausen, Kassenbergerstraße 189.

Central-Theater / Hattingen

Bis einschl. Sonntag!

Eine filmische Farbsymphonie von bezaubernd. Reiz. Der neue große Farbfilm der Tobis:

Das Bad auf der Tenne

Die galanten Abenteuer einer hübschen Bürgermeisterin, durch die ein grotesker Krieg um eine Badewanne entfesselt wird, mit Will Dohm, Heli Finkenzeller, Richard Häußler, Gisela von Collande.

Täglich Hauptfilm **1.05 3.05** und **5.10** Uhr

Nicht für Jugendliche!

Central-Theater / Hattingen

Sonntagvormittag 10.30 Uhr
Einlaß ab **9.30** Uhr

Märchen-Vorstellung

Der gestiefelte Kater
mit großem **Beiprogramm**

Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer in dem leichtbeschwingten Film:

Ein Mann mit Grundsätzen

Maria Koppenhöfer, Ursula Herking

Die Deutsche Wochenschau
Auf geht's, Kulturfilm

Jugendliche üb. 14 Jahre zugel.
Tägl. 12.00, 2.05, 4.20, Sonnt. 11.50

Gloria-Theater

E.-Steele, Krayer Str. 45. Ruf 80394

LICHTBURG
HATTINGEN

Ab heute der neue dramatische Film:

Gabriele Dambrone

Menschen u. Schicksale von heute sprechen uns hier an. Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christl Mardayn, Ewald Balser, Eugen Klöpfer und Annie Rosar.

Täglich **12.25 2.30 4.30** Uhr
Letzter Hauptfilm **4.40** Uhr

Nicht für Jugendliche!

K. T. Lichtspiele, Nierenhof

Freitag 5.00, Sonnabend 5.00 Uhr, Sonntag 2.30 u. 5.00 Uhr Anfang. Montag 5.00 Uhr Anfang; Kassenöffnung eine halbe Stunde früher.

Olga Tschechowa, Rudolf Prack, Elfriede Datzig in dem wunderbaren Terra-Film:

Der ewige Klang

Musik: Franz Grothe. Der ewige Klang einer Geige schwingt schicksalhaft durch diesen Film u. lenkt das Leben eines begndet. Musikers. Musikers.

Wochenschau. — Kulturfilm

Jugendliche ab 14 Jahren zugel.!

Freitag 7. Januar

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Liebespremiere. Nicht für Jugendl. Anfang werktags 5 Uhr, sonntags 2.30 und 5.00 Uhr.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Kollege kommt gleich.
Täglich 1.30 und 4 Uhr.
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Tolle Nacht. Täglich 1.30 u. 4.00 Uhr sonntags auch 11 Uhr.
Jugendl. unter 18 Jahren verboten

Apollo / B.-Weitmar
Himmel, wir haben ein Schloß.
Täglich 2.15 und 4.30 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Freitag, 7. 1., geschlossen
Samstag, 8. 1., 14.30—17.30 Uhr, A 9, zum ersten Male: „Struensee", Drama von Otto Erler

---

Ab Montag, 10. Januar

Sprechstunden
nur noch nachmittags
von 4—6 Uhr, außer mittwochs und sonnabends.

Dr. Kaeseler
Sprockhövel.

Halbschuhe
guterh., Gr. 33, gegen gute Schlittschuhe oder Stabilbaukasten Nr. 53a oder 54a zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Hohe br. Damenkragenschuhe
gefüttert, guterh., Gr. 39—40, gegen Damenhalbschuhe Gr. 41—42 m. fl. Absatz zu tauschen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Fotoapparat
6½×9, geg. alte oder neue Schallplatten zu tauschen gesucht. Zu erfr. bei Wilhelm Körber, E.-Steele, Dahlhauser Straße 215.

Deutsche Vorsteh-Hündin
erstklassig, 8 Monate alt, dunkelbr., kurzhaarig, zu verkaufen. Vater: Artus v. d. Buschwiese. Mutter: Bessi v. Schloß Dorneburg. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen-R.

Schauburg, B.-Linden
Von Freitag bis Montag:

Mädchen für Alles

mit: Grete Weiser, R. A. Roberts, Ellen Frank. — Ein Lustspiel mit Humor, Temperament und guter Laune. Für Jugendliche verboten!

Walhalla Kray-Nord
Von Freitag bis Montag
Der ewige Klang
Jugendl. über 14 Jahre zugel. Wochenschau. Kulturfilm „Pioniere voran". Beginn tägl. 12.20. Letzter Hauptfilm 5.00 Uhr.
Dienstag bis Donnerstag
Der Seniorchef
Beginn 12.20, letzt. Hauptf. 5 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Deli-Theater Kray-Nord
Samstag u. Sonntag ab 2.00 Uhr:
Eine Fahrt ins Blaue
(Eine Seefahrt, die ist lustig).
Jugendliche zugelassen!

Ruhrland-Theater — Kupferdreh
Bis einschl. Montag:
Schwarz auf Weiß
Beginn: Wo. 3.00 u. 5.15 Uhr
Sonnt. 1.00, 3.00 und 5.15 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Dienstag bis Donnerstag:
Die kleine und die große Liebe
Jugendliche nicht zugelassen!

Lida-Theater, B.-Linden
Ab heute 4 Tage, Freitag bis Montag, ein Bavaria-Film:

Peterle

mit: Joe Stöckel, Elise Aulinger. Wochent. Kassenöffnung 2.00 Uhr, Anfang 2.15 u. 4.40 Uhr. Sonntags Anf. 12.15. Hauptfilm 12.15, 2.15 u. 4.40 Uhr. Wochenschau 2.00 u. 4.00 Uhr. Für Jugendl. verboten!

Tonelli

Ein Bavaria-Film mit: Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Albert Hehn.
Aus der spannungsreichen Welt des Varietés mit stark bewegender Kriminalhandlung.
Wochenschau — Kulturfilm
Tägl. Woche: 12.30, 2.45, 5.05 Uhr
Hauptfilm: 12.50, 3.05, 5.25 Uhr

Nicht für Jugendliche!

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 80929

Tolle Nacht

mit: Marte Harell, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Marina Ried, Werner Stock. — Fröhlicher Spuk in einem nächtl. Hotel um eine schöne Sängerin.

Kulturfilm — Wochenschau
Tägl.: Hauptf. 12.45, 2.50, 5.00 Uhr
Woche: 2.15, 4.20, 6.30 Uhr

Nicht für Jugendliche!

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf E. 80929

Rosensaal, B. Rose
B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44
Jeden Sonntag: Konzert
Kapelle Küper-Fahrenberg

Kleiner reinweißer Spitz
und 2 kl. Hunde zu verkaufen. Priegnitz, Hammertal 93.

3—4räumige Wohnung
von älterem Ehepaar (Prokurist) gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle E.-Steele.

2—3-Zimmerwohnung
in gutem Hause für ein älteres ruhiges Ehepaar baldigst gesucht. Angebote unter Nr. 83 an die Gesch. in Hattingen.

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel

Samstag	Sonntag	Montag
2.30 u. 5.00	2.30 u. 5.00	nur 5.00

Lache Bajazzo

Ein Tobis-Film mit: Paul Hörbiger, Monika Burg, Dagny Servaes, Benjamino Gigli. — Ein ergreifendes Komödianten-Schicksal.

Wochenschau — Kulturfilm

Jugendliche sind nicht zugelassen!